



EVANGELISCHE
PERTHES-STIFTUNG e.V.
menschennah.



Geschichten von Dankbarkeit, Hoffnung und Gott
Samuel Koch & Friends zu Gast beim Dankeschön-Tag für Ehrenamtliche

Themen:



■ Tief empfundene Freude bei allen Beteiligten: Christliches Hospiz in Soest feierlich eröffnet

Seite 4



■ Burgsteinfurt: Tagespflege im ehemaligen fürstlichen Kunsthaus eröffnet

Seite 18



■ Nicolai-Werkstatt in Bergkamen feiert 25. Geburtstag: Menschen eine Zukunft geben

Seite 36



■ Hamm: Dezentrales Wohnen bietet Perspektiven für Menschen in sozialen Schwierigkeiten

Seite 41



Endlich
Sommer!

Gott möchte,
dass wir
neue Blicke
wagen.

Aus dem Inhalt



Training mit dem „Rolls-Royce“: Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen hat das Perthes-Zentrum Soest als „bewegende Alteneinrichtung“ im Rahmen einer Feierstunde zertifiziert. Gemeinsam mit dem TuS Jahn Soest bietet die Einrichtung beispielsweise ein Rollator-Training an. 29

Vorwort des Vorstandes 3

Blickpunkt 4
 Soest: Christliches Hospiz eröffnet 4
 Lüdenscheid: Hospiz – Im Mittelpunkt der Gast 9
 Palliative Versorgung: Den Tagen mehr Leben geben 11
 Kamen: Dankeschön-Tag für Ehrenamtliche 14
 Münster: Farben für die Seele 16

Perthes-Altenhilfe Nord 18
 Burgsteinfurt: Tagespflege eröffnet 18
 Münster: Stimmungsvolles Sommerfest 20
 Geschäftsbereich: Gute Pflege jetzt! 21
 Westerkappeln: „Du bist nicht allein!“ 22
 Münster: Ü60-Disco 23
 Burgsteinfurt: Gast sein unter Gästen 24
 Dülmen: Sommerfest zum Jubiläum 26

Perthes-Altenhilfe Mitte 27
 Hamm: Café Amalie für Tagesgäste geöffnet 27
 Soest: „Nicht als Sackkarre schieben“ 29
 Bielefeld: Farbenprächtige Kirschblüte 30

Perthes-Altenhilfe Süd 31
 Werdohl: Veränderungen im Kuratorium 31
 Sprockhövel: „Ganz schön viel Maloche!“ 33

Perthes-Arbeit 34
 Werl: Inklusives Stadtfest 34
 Bergkamen: 25 Jahre Nicolai-Werkstatt 36

Diakonie, Seelsorge, Ehrenamt 38
 Geerdet: Hospize – Hier wird das Leben gelebt, so lange es da ist 38

Perthes-Wohnen und Beraten 39
 Hamm: Themenabend „Zuhause“ 39
 Hamm: Auf dem Weg zurück ins Leben 41
 Lüdenscheid: Taufe im Amalie-Sieveking-Haus 42
 Kamen: Frauenprojekt mit der Kamera 43

Personalinformationen 45
 Münster: Einrichtungsleitungswechsel 45
 Münster: Neue Leitung 45
 Hamm: Gabriele Walczak verabschiedet 46
 Bergkamen: Neuer Betriebsleiter 46

Für unsere Freunde und Förderer 47

Das Letzte 48

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitarbeitende der Perthes-Stiftung, liebe Leserinnen und Leser,

„Geschichten von Dankbarkeit, Hoffnung und Gott“ hat Schauspieler und Autor Samuel Koch bei seiner musikalischen Lesung auf dem Dankeschön-Tag für Ehrenamtliche im Juni erzählt und sein Publikum mit Anekdoten von früher und heute, feinsinnigen Gedanken und klaren Ansichten begeistert. Wie lässt es sich weiter leben, wenn sich das Leben von jetzt auf gleich radikal ändert, alle Zukunftspläne und Träume plötzlich zerstört zu sein scheinen? Samuel Kochs Lebensfreude, sein Mut und seine Zuversicht, auf das, was noch kommt, hat wohl alle Zuhörer beeindruckt.

Die verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu gestalten: Dieses Ziel verfolgen auch die Mitarbeitenden des in Kooperation mit der Johanniter-Unfallhilfe eröffneten Christlichen Hospizes in Soest sowie das Team im schon seit über 20 Jahren bestehenden Hospiz in Lüdenscheid. Wie die palliative Betreuung und Versorgung hier, wie auch in den Wohneinrichtungen für Menschen im Alter in der Evangelischen Perthes-Stiftung gelingt, erfahren Sie in dieser Ausgabe der PerthesPost.

Außerdem berichten wir von interessanten Projekten aus unseren Einrichtungen, die zum Nachahmen anregen: Im Meckmannshof in



*Pfarrer Rüdiger Schuch (l.) und
Wilfried Koopmann, Vorstand der
Evangelischen Perthes-Stiftung*

Münster bemalen Studentinnen und Studenten der Fachhochschule die Senioren und bringen so Farbe und Berührung in den Alltag. In Westerkappeln haben unter dem Motto „Du bist nicht allein“ Mitarbeitende aus anderen Bereichen die Pflegekräfte einen Tag bei der Grundpflege der Bewohnerinnen und Bewohner unterstützt – für alle Beteiligten ein spannender Perspektivwechsel. In Werl können die Organisatoren auf ein rundum gelungenes inklusives Stadtfest zum 800. Stadtjubiläum zurückblicken, in Hamm wurde beim Themenabend „Zuhause“ das Thema Obdachlosigkeit in den Fokus genommen und im Kamener Haus Mühlbach half ein Fotoshooting den Teilnehmerinnen eines Frauenprojektes dabei, der eigenen Schönheit auf die Spur zu kommen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und einen schönen Sommer!

Pfarrer Rüdiger Schuch Wilfried Koopmann
Vorstand
Evangelische Perthes-Stiftung e. V.



„Das Sterben erleichtern, um dem Leben zu dienen“

Christliches Hospiz Soest eröffnet +++ 320 Gäste bei Festgottesdienst und Empfang +++ Große Freude auf allen Seiten

Mit einem ökumenischen Festgottesdienst und einem anschließenden Festakt mit 320 Gästen wurde am 4. Mai 2018 das Christliche Hospiz Soest eröffnet. Nach vierjähriger Planungs- und Bauzeit wurde das Haus in Betrieb genommen. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der beiden Gesellschafter Evangelischen Perthes-Stiftung und Johanniter-Orden, aus Kirche, Diakonie, Politik und Gesellschaft waren zusammengekommen, um den erfolgreichen Abschluss des Gründungs- und Bauprozesses zu feiern und das fertiggestellte Hospiz feierlich seiner Bestimmung zu übergeben.

Die Liturgie hielten Pfarrer Thomas Gano von der Evangelischen Hohnegemeinde und Probst Dietmar Röttger. Pfarrer Gano fasste den Grundgedanken des Hospizes in seinen Eröffnungsworten zusammen: „Das Sterben erleichtern, um dem Leben zu dienen.“

Dechant Dr. Gerhard Best brachte als Geschenk ein großes far-



Sigrid Kübler-Molitor (Mitte) und Udo Schröder-Hörster (rechts) freuten sich über das großzügige Gastgeschenk von Thomas Mähner (links, Mitglied des Bundesvorstands JUH).



Pfarrer Uwe van Raay überreichte dem Hospiz-Team ein „Stärkungs-Paket“ mit symbolischen kleinen Geschenken zum Start.

benprägtes Kreuz mit. „Dieses Kreuz ist das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn. Obwohl der Tod einen festen Ort im neuen Hospiz hat, soll das Leben hier sein.“ Er dankte allen Mitstreitern. Von Anfang an sei hier eine Einrichtung im ökumenischen Gedanken entstanden. „Diese Entwicklung macht großen Mut!“

Glaube als Haltung

Der Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Perthes-Stiftung Pfarrer Rüdiger Schuch hielt die Festpredigt über Hebräer 11,1: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Er erinnerte darin noch einmal an die Grundsteinlegung vom 28. Juni 2017, und zitierte die verschriftlichten Gedanken der Schülerinnen und Schüler aus der Region zum Thema Tod und Sterben die in eine Zeitkapsel gegeben und eingemauert wurden.

„Hallo, ich bin 15 Jahre alt und habe eine wahre Geschichte gehört von einem Mann, der seine Frau verloren hat. Er hat sie die letzten Monate gepflegt und hat alles mit ihr gemacht.“

„Seit ich die Geschichte gehört habe, habe ich keine Angst mehr vor dem Tod. Dieser Mann hat mir die Angst genommen. Man braucht keine Angst vor dem Tod zu haben, der Tod gehört zum

Leben dazu und dieser Mann hat mir auch gezeigt, dass es die echte wahre Liebe gibt“, zitierte Pfarrer Schuch einen Text von Schülerin Sheila.

So mächtig und schmerzlich der Tod auch sei, die Menschen müssten ihn nicht über die Maßen fürchten, denn auch am Lebensende gebe es Leben und wahre Liebe. In einem Haus, in dem das Sterben und der Tod hineingeholt werden in das Leben, verflüchtige sich die Angst. „Es sind diese Erfahrungen, diese kleinen und großen Geschichten, die den Wunsch im Kreis Soest über 20 Jahre haben reifen lassen nach einem Haus, in dem man – neben den vielen Wohnungen und Häusern, in denen man neben liebevoller



Stellvertretend für die viele Engagierten überreichten Rüdiger Schuch und Wilfried Koopmann Blumensträuße als Zeichen der Dankbarkeit an die Geschäftsführung und Fundraising-Experten.

ambulanter Unterstützung auch stationär Heimat nehmen kann für die letzte Lebenszeit. Ein Hospiz.“

Hospiz ist Statement der Bürgergemeinde

Das Ergebnis nannte er „beeindruckend“. Das großzügige Haus bietet Menschen in ihrer letzten Lebensphase und ihren An- und Zugehörigen Räume für das Leben und das Sterben. „Das Christliche Hospiz Soest ist ein Statement der Bürgergemeinde für ein würdevolles Sterben in der Mitte der Gesell-

schaft. Es ergänzt die bisherigen ambulanten und stationären Angebote wie Pflegeeinrichtungen für Menschen im Alter“, betonte Schuch. Die Räume würden „geheiligt durch die Menschen, die hier leben und sterben werden“. Es werde dem Haus eine Aura zuwachsen, die durch Menschlichkeit, Liebe, Ehrfurcht vor dem Leben als grundlegende Merkmale einer Haltung geprägt sei. Auch die Stadt und den Kreis werde dies verändern. „Die bisher so vorzüglich geleistete Hospizarbeit vor Ort wird ergänzt und sichtbar durch diese stationäre Einrichtung.“

„Wir sind am Ziel und freuen uns sehr!“

Beim anschließenden Festakt wurde ein Grußwort von Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen verlesen. Weitere Grußworte sprachen Pfarrer Rüdiger Schuch als Gesellschafter, Thomas Mähnert, Mitglied des Bundesvorstands der Johanniter Unfall-Hilfe e. V. (JUH), der als Gastgeschenk eine Spende in Höhe von 30.000 € überreichte, die beiden Geschäftsführenden des Hospizes Sigrid Kübler-Molitor und Udo Schröder-Hörster, Dr. Hans-Joachim Schmallenbach, Vorstand des Hospizvereins Soest, Dr. Eckhardt Ruthe-meyer, Bürgermeister von Soest, Goswin Simons v. Bockum-Dolffs als Vorstandsmitglied der Johanniter in Westfalen, der Projektsteuerer, Roland Winter vom Ingenieurbüro Winter in Teltow bei Berlin, sowie der Architekt Nils Oetterer vom Architekturbüro Oetterer. Anwesend waren des Weiteren Magnus Memmeler und Hans Theodor Freiherr von Tiesenhausen vom JUH-Landesvorstand Nordrhein-Westfalen, Kirsten Hols als hauptamtliche JUH-Landesvorständin und die Leiterin des Kreis-Gesundheitsamtes Soest, Dr. Andrea Gernun.

Allen Grußworten gemein war der Ausdruck der tief empfundenen Freude über das neue Hospiz. Einige zeichneten den langen Weg nach, den die Idee hinter sich hat. Udo Schröder-

Hörster dankte den Gesellschaftern für ihre kontinuierliche Unterstützung des Projekts. „Wir sind am Ziel und wir freuen uns sehr“, betonte er gemeinsam mit Sigrid Kübler-Molitor. Als überaus wichtigen Wegbereiter nannten beide die Hospizbewegung, die „sich seit weit über 20 Jahren um Menschen in ihrer letzten Lebensphase kümmert, in der Region das Thema in die gesellschaftliche Diskussion gebracht und ständig aufrecht erhalten hat und somit bis heute den Boden dafür bereitet, dass eine breite Zustimmung im Kreis Soest für dieses Projekt, die Errichtung eines stationären Hospizes, entstehen konnte.“

Der Hospizverein Soest ist einer der Großspender für das Hospiz. Sigrid Kübler-Molitor dankte dem Verein herzlich: „Sie haben eine gute Basis für die Errichtung gelegt.“ Allein durch ihn kamen 200.000 Euro für den Bau zusammen. „Auch wenn der Weg nicht immer einfach war – ein Traum ist in Erfüllung gegangen. Vor 23 Jahren war es eine Vision, heute haben wir es gemeinsam geschafft“, sagte Dr. Schmallenbach vom Hospizverein Soest.

Auf Seiten der Perthes-Stiftung waren insbesondere „das Soester-Perthes-Urgestein“ Waldemar Hampel und der ehemalige kaufmännische

Vorstand der Perthes-Stiftung, Joachim Gengenbach, sowie sein theologischer Kollege im Vorstand, Dr. Werner M. Ruschke entscheidende Unterstützer.

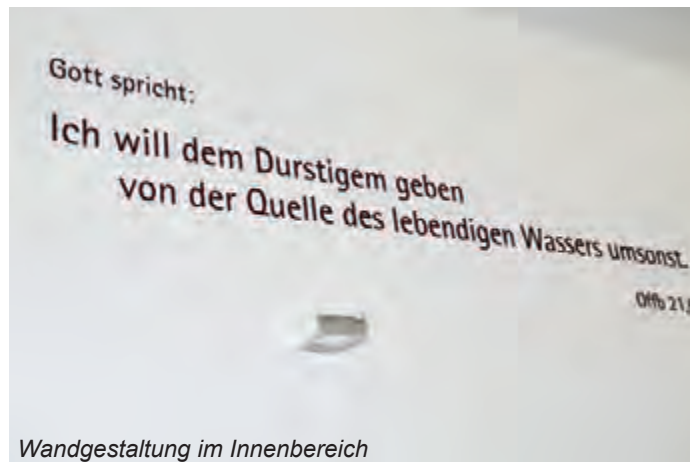
Mit der Johanniter-Sozialwerk gGmbH habe sich ein „formidabler Mitgesellschafter“ gefunden, der ebenfalls für die Hospizarbeit in Deutschland stehe. Rüdiger Schuch dankte allen Wegbereitern und Spenderinnen und Spendern für ihr beharrliches Engagement und überreichte stellvertretend Sigrid Kübler-Molitor und Udo Schröder-Hörster sowie den Fundraisern Renate Forke (EPS), Nina Burckhardt und Andreas Ramacher (JUH) symbolisch Blumen. „Ohne Ihr Können, Ihre Beharrlichkeit und Ihre Freundlichkeit sowie Ihrer Durchsetzungskraft würden wir heute nicht die Eröffnung des Christlichen Hospizes Soest feiern.“ Des Weiteren dankte er der im Februar 2018 berufenen Leitung des Hospizes Angelika Köster für ihre hervorragende Arbeit und die Zusammenstellung eines versierten und engagierten Teams.

Ein Haus für ein Leben bis zuletzt

Nach den Grußworten hatten die Gäste die Gelegenheit, das Haus und das Gelände zu besichtigen. Das Christliche Hospiz Soest bietet 10 Plätze für Menschen in ihrer letzten Lebensphase sowie zwei Angehörigen-Zimmer. Das Gebäude ist sehr modern und hell gestaltet.



Das Bau-Team rund um Projektsteuerer Roland Winter und Architekt Nils Oetterer überreichte symbolisch einen Pinsel für die allerletzten Feinarbeiten.



Wandgestaltung im Innenbereich



Freuen sich auf die kollegiale Zusammenarbeit (v. l. n. r.): Sonja Twittenhoff (Leitung Adolf-Clarenbach-Haus, Soest), Angelika Köster (Leitung Hospiz Soest), Heike Pannewig (Leitung Perthes-Zentrum Soest)

Gleich an der Tür werden Besucher und Gäste empfangen mit Licht durchfluteten Fluren und Türen. Auf hohe Mauer und verschlossene Räume wird bewusst verzichtet. Dafür finden sich zahlreiche große Glasflächen in der Gestaltung, die weite Blicke erlauben. Das lichte Gebäude bietet viel Lebensqualität für seine Gäste und deren Angehörige sowie für alle, die dort arbeiten werden.

Etwas Besonderes stellt der „Raum der Stille“ dar, in dem Gäste, Angehörige und auch Mitarbeitende zur Ruhe und Einkehr kommen können. Im Rahmen des Gesamtkonzepts steht er auch als Meditations- und Gebetsraum zur Verfügung. Darüber hinaus wird er von den evangelischen (Pfarrer Konrad Schrieder) und katholischen (Pfarrer Uwe van Raay) Seelsorgern genutzt, die im wöchentlichen Wechsel Gottesdienste anbieten werden. Der Innenhof und der entstehende Garten laden zum Verweilen unter freiem Himmel ein.

Für Einrichtungsleiterin Angelika Köster ging es am Tag darauf direkt besucherintensiv weiter. Mehrere Hundert Interessierte nutzten den Tag der offenen Tür, um sich über die Hospizarbeit zu informieren und sich die Räumlichkeiten anzuschauen. „Für mich herausragend spürbar ist die große Akzeptanz des Teams. Wir haben viel Zuspruch, viele persönliche Worte sowohl von den Repräsentanten der Träger

als auch von Privatleuten erfahren“, lautet ihr Fazit nach den Eröffnungstagen.

Besonders beeindruckt habe sie die gemeinsame Vorstellung der Mitarbeitenden am Ende der festlichen Eröffnung. Dabei sei die Entschlossenheit, die hohe Motivation und der positive Geist mit dem das Team jetzt in die Arbeit starten will, sehr fühlbar gewesen. „Unsere große Stärke sehe ich in der Offenheit des Hauses nach außen sowie in der Tatsache, dass wir so sehr getragen werden von der Bevölkerung im gesamten Kreis.“

Kollegialer Austausch in der EPS

Fundierte Erfahrung mit der palliativen Arbeit auf Basis einer empathischen Grundhaltung kombiniert mit hochprofessioneller Pflege ist in der Evangelische Perthes-Stiftung bereits seit vielen Jahren vorhanden. In Lüdenscheid betreibt der Träger das Hospiz Amalie-Sieveking-Haus. Angelika Köster steht in engem Austausch mit der dortigen Einrichtungsleitung Sabine Große. „Ich habe in Lüdenscheid hospitiert und viele wertvolle Impulse für unsere tägliche Arbeit, beispielsweise hinsichtlich der Ablauforganisation oder des Qualitätsmanagements bekommen. Die kooperative und partnerschaftliche Unterstützung war toll!“ Der fachliche Dialog wird Bestand haben. Auch mit den anderen Hospizen in der Region stehe sie im Kontakt.

Angelika Köster ist stolz auf ihr Team. 20 Menschen kümmern sich mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und Qualifikationen um die Gäste. Etliche bringen Zusatzqualifikationen mit, die in die Arbeit einfließen werden. So gehören Schmerzexperten, Wundmanager, Aromatherapeuten und in Seelsorge versierte Mitarbeitende dazu.

Bei allem Glück und Enthusiasmus für das wunderschöne Baukonzept und deren hervorragende Umsetzung sei jedoch vor allem die empathische Einstellung der Menschen in dem Gebäude entscheidend. „Hospiz ist nicht das Haus, Hospiz ist die Haltung“, sagt sie. Bereits jetzt gebe es eine Menge Anfragen. Am Montag nach der Eröffnungsfeier wurden die ersten Gäste im Hospiz begrüßt.

Tanja Schreiber

Amalie-Sieveking-Hospiz Lüdenscheid

Im Mittelpunkt der Gast



Mit großer Freude hat die Evangelische Perthes-Stiftung im Kooperation mit der Johanniter Unfall-Hilfe das Christliche Hospiz in Soest im Mai eröffnet (siehe Berichterstattung in dieser PP-Ausgabe).

Kompetenz in palliativer Versorgung haben alle Einrichtungen im Geschäftsbereich Menschen im Alter. Auch mit den speziellen Herausforderungen hospizlicher Arbeit ist die EPS bereits seit Jahrzehnten vertraut. Seit 1996 betreibt sie das Amalie-Sieveking-Hospiz in Lüdenscheid. Für acht Gäste bietet es ein Zuhause für die letzte Lebensphase.

„Im Mittelpunkt all unserer Arbeit steht der Gast mit seinen ganz individuellen Wünschen und

Bedürfnissen“, sagen Sabine Große, Leiterin, und Christine Schäper, stellvertretende Leiterin des Hauses. „Wir bemühen uns, jedem Menschen der zu uns kommt seine verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu gestalten.“ Hierzu gehöre ein Höchstmaß an Individualität und Selbstbestimmung. Wunschkost in alle Richtungen ist für das engagierte Team des Hospizes eine Selbstverständlichkeit. „Dies gilt auch für den Fall, dass der Gast kein Essen mehr wünscht, was selbstverständlich respektiert wird.“

In persönlichen Gesprächen mit dem Gast und den Angehörigen würden zu Beginn die Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen geklärt. „Auf dieser Basis bieten wir – unterstützt durch ehrenamtlich Engagierte – Wohlfühlwendungen an, z. B. mit Düften, Lichttherapie, Hand-, Fuß- und Kopfhautmassagen und Musik.“ Wer hier ausschließlich an sanfte Entspannungsmusik denke, liege falsch. Wenn es in der Biographie des Gastes angenehme Erinnerungen an beispielsweise Marschmusik gebe, dann gehe man selbstverständlich auch hierauf ein.

Das insgesamt 21-köpfige Team, das aus Verwaltung, (Teilzeit-) Pflegekräften, Küchenpersonal und Hausmeister besteht, arbeitet mit ganzem Herzen als Wunscherfüller. So hat es im Hospiz Lüdenscheid bereits eine Hochzeit gegeben, einen Tag, bevor der Bräutigam verstarb.

„Für ihn und seine Frau ist damit noch ein Herzensanliegen wahr geworden.“ Ähnlich glücklich sei im letzten Winter eine Dame gewesen, die mit ihrer ganzen Familie noch einmal in ihrem Zimmer Weihnachten feiern konnte – inklusive Tannenbaum und Festschmuck, Bescherung mit allen Enkeln und Weihnachtsliedern. „Was immer sich unsere Gäste noch ersehnen – wir sind sehr flexibel und tun alles, was in unserer Macht steht dafür, dieses möglich zu machen“, betonen Sabine Große und Christine Schäper.

Zentral und stadtnah gelegen, ist das Hospiz gut erreichbar. Das Gebäude besticht weniger durch architektonische Schönheit als vielmehr durch die besonders warmherzige Atmosphäre. „Dieses wissen wir aus vielen Gesprächen mit den Menschen, die zu uns kommen, ihren Angehörigen und auch

aus Befragungen.“ Zentrum des Hauses ist das gemütliche Wohnzimmer, in dem die Gäste zusammenkommen und wo z. B. zu Weihnachten auch kleine musikalische Veranstaltungen stattfinden. Auch die Terrasse ist ein Ort der Begegnung.

In vertrauensvoller Zusammenarbeit kooperiert das Amalie-Sieveking-Hospiz mit den örtlichen Krankenhäusern, dem Palliativmedizinischen Konsiliardienst Lüdenscheid-Olpe, mit Ärzten und Einrichtungen für Menschen im Alter, darunter natürlich auch mit dem Amalie-Sieveking-Seniorenzentrum. Fester Kooperationspartner ist zudem der ambulante Hospizdienst „Arche Lüdenscheid e. V.“. Wenn Gäste aus der ambulanten Begleitung in das stationäre Hospiz wechseln, kommen die Ehrenamtlichen in der Regel mit.

Wichtig seien Gespräche – nicht nur mit dem Gast, sondern auch mit seinen An- und Zuhörigen. Rituale seien ein weiterer Baustein der Arbeit. „Wenn ein Gast verstorben ist, bietet das Hospiz den Hinterbliebenen eine Aussegnungsfeier an – aber nur, wenn dies auch gewünscht wird. Als besonders schön wird die Feier des Ewigkeitssonntags empfunden, zu der wir alle Angehörigen der im betreffenden Jahr Verstorbenen einladen. Mit einer Kerze und dem Verlesen des Namens wird noch einmal gemeinsam der ehemaligen Gäste gedacht.“

Tanja Schreiber





Den Tagen mehr Leben geben

Palliative Versorgung ist
Kernkompetenz in der EPS

Menschen im Alter die sich unseren Einrichtungen anvertrauen verbringen in der Regel auch ihre letzte Lebensphase in den Wohneinrichtungen der Evangelischen Perthes-Stiftung.

Deshalb ist eine professionelle und auf Nächstenliebe und der diakonischen Grundeinstellung basierende palliative Versorgung ein wichtiger Wirkungsbereich. Die Einrichtungen verfügen hier über Expertenwissen. Einzelne Pflegefachkräfte werden in Palliative Care speziell ausgebildet und zertifiziert. Ihre Aufgabe ist es, die weiteren Mitarbeitenden hinsichtlich der Inhalte der Ausbildung zu schulen und deren Umsetzung im pflegerischen Handeln zu begleiten.

Palliative Versorgung bedeutet hier: Eine ganzheitliche Pflege von Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Erkrankung nicht mehr heilend behandelbar ist. Im Vordergrund stehen die erfolgreiche Behandlung von Schmerzen und anderer Symptome. Wichtig ist zudem die psychologische, soziale und seelsorgerliche Begleitung der Betroffenen und deren An- und Zugehörigen.

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben.“ Getreu diesem Leitgedanken von Cicely Saunders (Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin, 1918-2005) setzen die Pflegekräfte in unseren Einrichtungen vielfältige Therapien und Ideen um, immer mit dem Ziel, das Wohlfühl der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhöhen. So arbeitet man beispielsweise im Jochen-Klepper-

Haus in Menden oder im Matthias-Claudius-Haus in Tecklenburg intensiv mit den Möglichkeiten der Klangschalen-, Licht- und Aromatherapie.

Die Einrichtungen der EPS für Menschen im Alter kooperieren neben den Hausärzten und Krankenhäusern häufig mit Palliativ-Netzwerken, palliativmedizinischen Konsiliardiensten und ambulanten Hospizdiensten vor Ort. So besteht zum Beispiel im Altenwohnheim Mennighüffen seit vielen Jahren eine enge und intensive Zusammenarbeit mit dem Hospizkreis Löhne und dem Palliativnetzwerk PAN Minden-Lübbecke. Die Austauschtreffen finden häufig in der Einrichtung statt.

Die Palliative Versorgung endet nicht mit dem Versterben des Betroffenen. Für die An- und Zugehörigen sowie für hinterbliebene Bewohnerinnen und Bewohner sind Verabschiedungsrituale wichtig. Diese werden in den Einrichtungen unterschiedlich gestaltet und individuell erlebbar gemacht. Ein Ge-

denk- bzw. Verabschiedungstisch mit einem Foto des Verstorbenen, einer Kerze und teilweise auch einem Kondolenzbuch findet sich in den meisten Einrichtungen. Häufig wird der Ewigkeitssonntag des jeweiligen Jahres zum Anlass genommen, um an die Verstorbenen noch einmal gemeinsam zu gedenken. Im Haus am Quell in Sprockhövel etwa gibt es zudem einen sehr schönen und kunstvoll gestalteten „Raum der Stille“. Hier können Menschen in angenehmer und ruhiger Atmosphäre Abschied nehmen.

Alle Maßnahmen zielen darauf ab, eine bestmögliche Lebensqualität bis zuletzt zu erreichen. Hierzu gehört es, die individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner, ihrer An- und Zugehörigen sowie der am Pflegeprozess Beteiligten in den Blick zu nehmen. In unseren Einrichtungen gelingt dies vielfältig und menschennah.

Tanja Schreiber



Gedenktisch im Wichernhaus Iserlohn



„Raum der Stille“ im Haus am Quell Sprockhövel



Snoezelraum mit Lichttherapie im Matthias-Claudius-Haus Tecklenburg





HOME:

- Unterstützung in Ihrem Zuhause
- Haushaltsnahe Dienstleistungen in Haus, Garten und bei Feiern



CATERING:

- Fantasievoll & vielfältig
- Für private Feiern & Firmen-Events
- Große Buffet-Auswahl



CARE:

- Leistungen im Gesundheitswesen
- Angebote zur Unterstützung im Alltag (§45a SGB XI) in Privathaushalten
- Services für Einrichtungen der Altenhilfe



ESSEN AUF RÄDERN:

- Frisch & zuverlässig
- Ohne Vertragsbindung & Mindestabnahme
- Lieferung an 365 Tagen im Jahr



Perthes-Service GmbH
 Wienburgstraße 62
 D-48 147 Münster
 Fon: 0251 2021-260
 Fax: 0251 2021-104

Dankeschön-Tag für Ehrenamtliche



Rund 550 der insgesamt über 1.400 Ehrenamtlichen, die sich westfalenweit in den Einrichtungen der Evangelischen Perthes-Stiftung engagieren, sind am 6. Juni 2018 der Einladung in die Kamener Stadthalle zu einem Dankeschön-Tag mit vielfältigem Programm gefolgt.

„Ehrenamtlich Mitarbeitende unterstützen die hauptamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen in den verschiedensten Bereichen: Beim Anreichen von Essen, dem Gestalten von bunten Nachmittagen mit Musik, Basteleien, gemeinsamem Kochen, Ausflügen oder bei der Begleitung zum Arzt – für dieses häufig jahrelanges, in manchen Fällen sogar jahrzehntelanges Engagement möchten wir uns von Herzen bedanken“, sagt Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Perthes-Stiftung. „Wir freuen uns sehr, dass so viele Menschen aus unseren Einrichtungen aus ganz Westfalen sich auf den Weg nach Kamen gemacht haben, um gemeinsam zu feiern.“

Nach einem Festgottesdienst unter Leitung von Pfarrer Rüdiger Schuch und musikalischer Gestaltung durch die Evangelische Jugendkirche Hamm sowie einem Bläserensemble, begeisterten Samuel Koch & Friends die Gäste in der Kamener Stadthalle mit einer Mischung aus Lesung und Konzert.

Koch, der sich 2010 in der Fernsehshow „Wetten, dass..?“ bei einem Sprung schwer verletzte, ist seitdem vom Hals abwärts querschnittgelähmt. Den Gästen des Dankeschön-Tages erzählte er Geschichten von Dankbarkeit, Hoffnung und Gott und wie sich seine Perspektive auf das Leben verändert hat.

Er werde immer wieder gefragt, wie er es schaffe, als ehemaliger begeisterter Sportler mit seiner Situation, als Mensch, der auf Pflege und Unterstützung durch Andere angewiesen ist, zurechtzukommen, woher er die Kraft nehme. „Was hilft, ist die Aussicht auf mehr“, sagt Samuel Koch. „Ich bin überzeugt davon, dass dieses Leben nicht alles ist. Das Beste kommt erst noch.“ Außerdem habe sich durch den Unfall seine Perspektive auf das Leben geändert. Der Faktor Zeit habe eine andere Bedeutung

*Samuel Koch & Friends in der EPS:
Rüdiger Schuch und Wilfried Koopmann
begrüßen Pianist Dirk Menger (M.),
Samuel Koch und Mirjam Thöne (Gesang)*

bekommen, auch die Werte, die ihm wichtig seien: „Ich bin immer wieder erstaunt, wie viele Dinge, Personen und Momente auf meiner persönlichen Dankbarkeitsliste landen“, sagt der 30-Jährige.

Geradezu „allergisch“ reagiert Koch auf die Aussage: „Das geht nicht.“ Ob ein Ritt auf einem Kamel oder der Besuch eines Jahrmarktfahrgeschäftes mit seinem Bruder: Samuel Koch beweist sich selbst und allen anderen, dass trotz seiner Behinderung sehr viel möglich ist. Mit viel Humor zieht der Schauspieler in seiner Lesung die Zuschauer in seinen Bann und zeigt sich beeindruckt ob der großen Zahl von Ehrenamtlichen, die täglich für andere Menschen im Einsatz seien – „außerhalb der Pflicht“.

Atmosphärisch dicht – auch durch die musikalische Begleitung durch Sängerin Mirjam Thöne und den Pianisten Dirk Menger – begeisterten Samuel Koch & Friends mit ihrer Darbietung das Publikum und wurden mit Standing Ovations gefeiert.

Nach einer Mittagspause mit köstlichem Essen, zubereitet von der Perthes-Service GmbH, sorgte der Chor der Hellweg-Werkstätten unter Leitung von Margita Oebbeke für hervorragende Unterhaltung.

In der anschließenden Talkrunde, moderiert von Tanja Schreiber, erzählten Ehrenamtliche aus ihrem Alltag im Ehrenamt, und was sie motiviert, dieses Amt auszuführen. Margarete Haarlammert etwa engagiert sich seit 37 Jahren im Matthias-Claudius-Haus in Tecklemburg ehrenamtlich, indem sie Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern führt, aber auch mit ihrem Akkordeon für Unterhaltung sorgt: „Ich bin diejenige, die am meisten gewinnt. Ich bin immer wieder erstaunt, wie sehr sich die Menschen freuen, wenn ich Musik mache, und gehe beschwingter nach Hause.“

Maria Volkermann, die Menschen mit Behinderung im Haus Mühlbach in Kamen unterstützt, ergänzt: „Ich nehme viel mehr mit, als ich selber gebe. Den Menschen tut es gut, und mir auch. Ich mache mit dem Ehrenamt weiter, so lange es mir gut geht!“



Werner Schmidt engagiert sich seit 10 Jahren im Amalie-Sieveking-Haus in Hamm und bringt dort regelmäßig Schüler mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums zusammen: „Eine Kombination, von der beide Seiten profitieren“, ist sich der ehemalige Schulleiter sicher. Gemeinsam mit Helga Maday, die das Perthes-Zentrum in Kamen leitet, wurde darüber gesprochen, wie man vor allem junge Menschen für ein Ehrenamt begeistern kann und welche Grundvoraussetzungen erfüllt sein sollten. Eine respektvolle und wertschätzende Haltung sei das A und O, außerdem Kontinuität – hier waren sich alle Beteiligten einig. Rüdiger Schuch dankte abschließend noch einmal allen Gästen für ihr ehrenamtliches Engagement, die am Nachmittag beschwingt und zufrieden gemeinsam wieder in „ihre“ Einrichtungen zurückführen.

*Engagierter
Ehrenamts-Talk:
Tanja Schreiber
(M.) im Gespräch
mit Werner
Schmidt, Helga
Maday, Margarete
Haarlammert und
Maria Volker-
mann.*

Imke Koch-Sudhues

Farben für die Seele – Projekt im Meckmannshof Münster

„So wie ich es mir gewünscht habe – da denke ich immer noch dran!“

In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, wurde bereits zum zweiten Mal das Projekt „Farben für die Seele“ im Meckmannshof durchgeführt, bei dem Studierende einmal wöchentlich in die Einrichtung kommen, um die Bewohnerinnen und Bewohner zu bemalen.



Anneliese Schmidt erhält eine Bemalung von Philipp Mach.

Heike Montreal, Lehrbeauftragte an der FH Münster, berichtet, dass die Anfänge des Projekts aus ihrer früheren heilpädagogischen Tätigkeit entstanden sind: „Heilpädagogische Gesichts- und Körperbemalung habe ich hauptsächlich mit Kindern durchgeführt.“ In Zusammenarbeit mit Prof.‘in Dr. phil. Kulkanti Barboza entwickelte sich schließlich dieser neue Ansatz für Senioren.

Durch die Berührung während des Bemalens, die dabei entstehenden Gespräche und nicht zuletzt durch das Motiv, das auf Wunsch der Senioren entsteht, werden Emotionen wach und Erinnerungen geweckt – Biografiearbeit einmal anders. Vor allem die taktile Berührung und die ungeteilte Aufmerksamkeit einer anderen Person stehen bei diesem Projekt im Vordergrund, da manche

Bewohnerinnen und Bewohner im Alltag nicht viel Körperkontakt mit anderen haben.

Bemalt werden meist Handrücken oder Arm – so ist es für die Bewohnerinnen und Bewohner leichter zu kontrollieren, was passiert und sie können während des Prozesses entscheiden, wie etwas aussehen soll. Grundsätzlich ist aber auch eine Bemalung im Gesicht oder an anderen Stellen nach Absprache möglich. Die Bemalungen mit hochwertiger Theaterschminke halten sich mit einem Fixierspray bis zu zwei Wochen.

Meist sind es persönliche Erfahrungen, die den Ausschlag für ein bestimmtes Motiv geben. Günther Erdmann (79) war beispielsweise früher bei der Freiwilligen Feuerwehr – daher sein Wunsch nach einem Feuerwehrmann mit Leiter und Wasserschlauch auf dem rechten Handrücken. Zusammen mit Student Philipp Mach erarbeitete er dann das Gesamtbild. Bereits beim ersten Termin hatte Günther Erdmann eine Bemalung von Philipp Mach erhalten – keine Frage, dass er auch nun wieder dabei sein wollte: „Das letzte Mal war schon gut, jetzt ist das Motiv noch besser, weil mich etwas mit dem Motiv verbindet! Ich werde es auf jeden Fall so lange wie möglich tragen.“

Robert Salomon, der sich von Nora Herbst eine Narzisse auf den Handrücken malen ließ, genoss das Bemalen und die Abwechslung im Alltag: „Es ist ganz entspannend – ich bin richtig relaxt.“ Das Bild erinnere ihn an seinen eigenen Garten und an die Natur: „Narzissen sind so schön gelb!“. Der 64-Jährige freut sich, wenn er auf die Narzisse sieht und erzählt noch viel vom eigenen damaligen Garten und dem Gemüseanbau.

„Nur was man selber gespürt hat, kann man auch weitergeben“, so Heike Montreal. „Selbsterfahrung ist sehr wichtig.“ So haben die Studenten, die das Projekt im Meckmannshof durchführten, zuvor ein halbes Jahr mit anderen Studenten für die Praxis geübt. Der 30-jährige Philipp Mach hatte bereits im Bereich der Pflege und bei einzelnen Tagesangeboten mit älteren Menschen und Menschen mit Mehrfachbehinderung zu tun. Er schätzt an dem



Wolfgang Heise bewundert sein „Tattoo“ im Spiegel

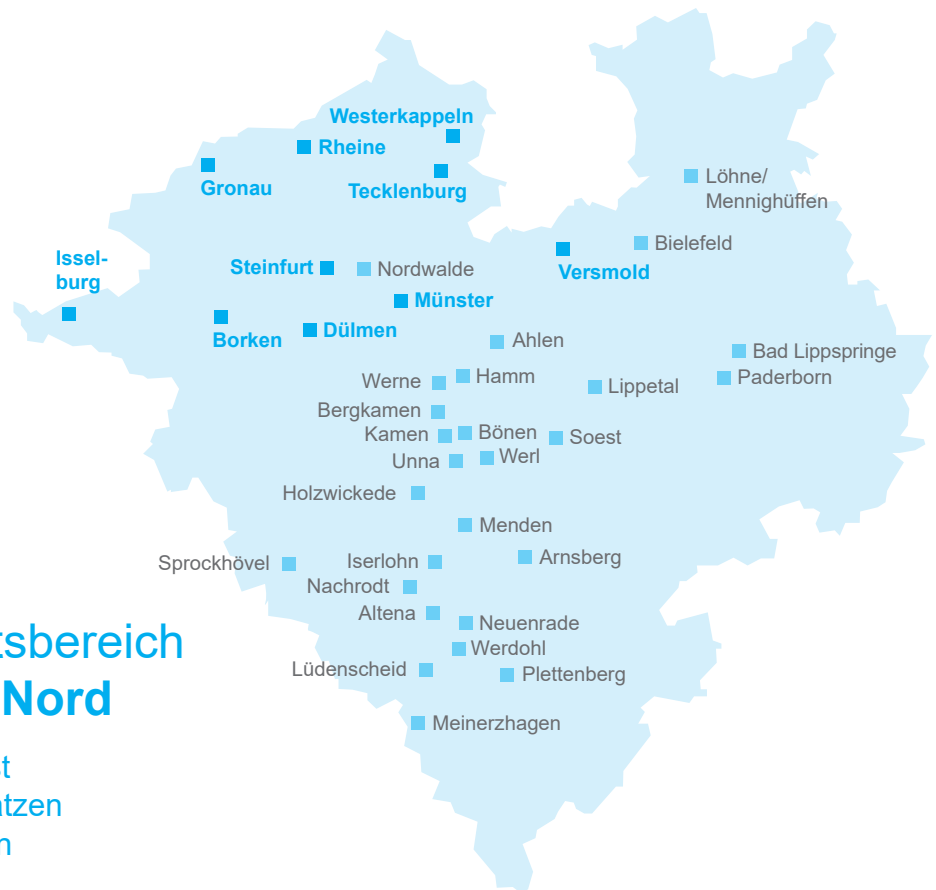
Projekt, das die Bewohner ihm sehr offen und positiv begegnet sind.

Nora Herbst (21) hingegen hatte zuvor keine Berührungspunkte mit älteren Menschen und freut sich über die Offenheit, Herzlichkeit und das Vertrauen, das sie von den Bewohnerinnen und Bewohnern bekommt: „Manche persönliche Geschichten, die während des Bemalens zur Sprache kommen, sind sehr bewegend. Es ist schön zu sehen, wie die Erinnerung mit den Bildern lebendig wird.“

Das Projekt ist bei allen Beteiligten hervorragend angekommen: „Phänomenal!“ und „Fand ich toll – so wie ich es mir gewünscht habe. Da denke ich immer noch dran“, sind nur zwei der vielen Stimmen zu dem Projekt, das hoffentlich wieder angeboten werden wird!

Imke Koch-Sudhues

! Heike Montreal bietet auch Workshops an:
 ■ www.bodypainting-montreal.de



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Nord

- 1** Ambulanter Pflegedienst
- 5** Tagespflegen mit 74 Plätzen
- 11** Stationäre Einrichtungen mit **1.130** Plätzen
- 10** Wohnanlagen mit 245 Mietparteien

Burgsteinfurt: Tagespflege im ehemaligen fürstlichen Kunsthaus eröffnet

Das Alter als positiven Lebensabschnitt verstehen

In Anwesenheit zahlreicher Repräsentanten von Stadt, Kirchenkreis und der Evangelischen Perthes-Stiftung wurde am 24. März die „Tagespflege Burgtreff“ an der Burgstraße 3 ihrer Bestimmung übergeben. Auch Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt gehörte zu den Gästen.

Wer die Geschichte des Hauses, das heute perfekt für die Zwecke einer Tagespflege eingerichtet ist verfolgt, findet Erstaunliches. Um das Jahr 1780 gab Graf Ludwig zu Bentheim die Errichtung des Gebäudes in Auftrag. Der bildungsbeflissene Graf richtete hier seine Kunst- und Raritätensammlung ein. Doch das Museum existiert bereits seit mehr als einem Jahrhundert nicht mehr.

Das Evangelische Altenhilfezentrum an der Tecklenburger Straße, mit dem die Tagespflege verknüpft ist, kehrt zu den Wurzeln zurück. 1968 wurde an diesem Ort erstmals das Evangelische Altenheim eröffnet. „50 Jahre später heben wir hier nun eine Tagespflege aus der Taufe“, so Einrichtungsleiter Felix Staffehl.

Silke Beernink, Geschäftsbereichsleitung der Perthes-Stiftung, begrüßte die Gäste. „Wir komplettieren mit der Tagespflege das Angebot in Steinfurt, bestehend aus der ambulanten Pflege, dem Servicewohnen und der stationären Pflege“, erläuterte sie. „Damit ist erstmals das Angebot rund“, fügte sie hinzu. Pfarrer Guido Meyer-Wirsching eröffnete die Feierstunde mit einer Andacht.

„Wir freuen uns in der ganzen Stiftung sehr, unsere neue Tagespflege, ein allen Ansprüchen an einer zeitgemäße und moderne Übertage-Betreuung genügendes Angebot, heute offiziell seiner Bestimmung übergeben zu dürfen“, so der stellvertretende Vorsitzende der Perthes-Stiftung Wilfried Koopmann. Es ist ein Angebot für 13 Seniorinnen und Senioren. Die Räume laden zu verschiedensten Aktivitäten ein, wie auszuruhen und Kraft zu schöpfen. „Jetzt können wir hier in Steinfurt für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf ein Leistungsspektrum aus einer Hand anbieten“, betonte Koopmann.

Es besteht insgesamt aus betreutem Wohnen, häuslichem Besuchsdienst, ambulantem Pflege- und Betreuungsangebot, Tagespflege- und



Zahlreiche Gäste wohnten der Eröffnung der Tagespflege bei.



Freuen sich über die Erweiterung des Angebotes für Senioren: (v. l.) Guido Meyer-Wirsching, Jana Maihaus (kommissarische Pflegedienstleitung), Barbara Bielstein (Tagespflege-Leitung), Felix Staffehl, Claudia Bögel-Hoyer, Silke Beernink, Joachim Anicker (Superintendent) und Wilfried Koopmann.

Kurzzeitpflege sowie einer Rund-um-die-Uhr-Begleitung und Versorgung im Dietrich-Bonhoeffer Seniorenzentrum. „Alle Angebote lassen sich völlig unkompliziert miteinander vernetzen und in Teilen auch sehr gut miteinander kombinieren“, sagte der stellvertretende Perthes-Stiftungsvorsitzende. Er hob die christliche Prägung der Pflege- und Betreuungsarbeit hervor. Es sei wichtig, das Alter als einen positiven Lebensabschnitt, als lohnenswerte Herausforderung verstehen zu dürfen und nicht als einen bedrückenden Teil des Lebens.

Neben allen weiteren Beteiligten wurde Annegret Arning ein besonderer Dank ausgesprochen. Sie regte vor rund einem Jahr an, das Gebäude für die Tagespflege zu nutzen und gab damit den entscheidenden Impuls. Auch Bürgermeisterin Claudia Bögel-Hoyer verließ ihrer Freude über die Eröffnung der Einrichtung an diesem Ort Ausdruck.

Text und Fotos: Rainer Nix



Pfarrer Guido Meyer-Wirsching hielt eine Andacht.

Perthes-Haus, Münster

Stimmungsvolles Sommerfest zum 30-jährigen Jubiläum



Am Samstag, 23.6. feierte das Perthes-Haus Münster anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Einrichtung ein großes Sommerfest.

Nach einem stimmungsvollen Gottesdienst unter Leitung von Pfarrer Lothar Sander und einigen Grußworten stellten die Organisatoren rund um Einrichtungsleiter Klaus Borchard und Pflegedienstleiter Markus Kübler für Bewohner, Besucher, Freunde, Angehörige und Nachbarn des Perthes-Hauses ein tolles Festprogramm auf die Beine: „Die Zwillinge und die Blechgänge“ sorgen für musikalische Unterhaltung und brachten das Publikum zum Tanzen,



Clown „Konrad“ und Butler „Henry“ unterhielten die großen und kleinen Besucher und sorgten für so manchen Lacher – z. B. als „Parkeinweiser“ bei den Oldtimer-Fahrten, die vor allem von den Senioren begeistert angenommen wurden. Für das leibliche Wohl gab es einen Foodtruck sowie einen nostalgischen Eiswagen.

Besonders freuten sich die Anwesenden, Dorothea und Jürgen Kahlisch, die beiden ersten Einrichtungsleiter des Perthes-Hauses, beim Fest begrüßen zu können. „Es war ein wunderbares Fest!“ – so die einhellige Meinung.

Imke Koch-Sudhues



Geschäftsbereich Altenhilfe Nord: Tretboottrallye der Perthes-Azubis

Gute Pflege jetzt!

Im Rahmen des Internationalen Tags der Pflege veranstalteten die Einrichtungen des Geschäftsbereichs Perthes-Altenhilfe Nord am 16.5. einen Azubi-Tag, bei dem das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch untereinander im Mittelpunkt standen.

Nach einer kurzen Andacht in der Adventskirche gab Geschäftsleiterin Silke Beernink den 54 Auszubildenden einen kurzen Überblick über den Träger, die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. Anschließend stellten die Auszubildenden mit Collagen, Zeichnungen, Bastelarbeiten, Interviews, Filmen und Präsentationen kreativ und engagiert ihre eigenen Einrichtungen vor.

Deutlich wurde die Vielfältigkeit der altersgemischten Perthes-Azubis, die aus verschiedenen Herkunftsländern stammen und unterschiedlichste Berufsbiografien (Erstausbildung, Quereinsteiger/Umorientierter) haben.

Nach einem ausgiebigen und leckeren Mittagsimbiss der Perthes-Service GmbH ging es an den Aasee zur Segelschule Overschmidt, wo für die Azubis eine Tretboottrallye vorbereitet war: In Gruppen musste mit Tretbooten ein Parcours abgefahren werden und parallel dazu Aufgaben rund um die Themen Perthes-Stiftung, Pflege und Seefahrt gelöst werden. Die richtigen Lösungen ergaben das

Motto des diesjährigen Tages der Pflege: „GUTE PFLEGE JETZT!“

Ziel dieses Tages war, das Thema Pflege in den Fokus zu nehmen. Außerdem hatte das Orga-Team neben der inhaltlichen Arbeit und den Aktionen bewusst Zeit für das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch eingeplant. Viele Auszubildende einer Einrichtung haben sich erst durch die Vorbereitung auf diesen Tag kennengelernt, andere haben beim Azubi-Tag festgestellt, dass ein Mitschüler/Mitschülerin im Fachseminar beim gleichen Träger die Ausbildung macht. Das Fazit war einhellig: Wiederholung unbedingt erwünscht!

Imke Koch-Sudhues





Drei, die sich gut verstehen: Altenpflegerin Jana Gräfe hatte am Arbeitstag unter dem Motto „Du bist nicht allein“ Unterstützung durch Sozialarbeiterin Gesine Scheuer (l.). Auch Theodora Steinert und die anderen Bewohner genossen die Grundpflege in doppelter Besetzung.

Haus der Diakonie,
Westerkappeln

„Du bist nicht allein“

Wie es ist, wenn die Sozialarbeiterin oder der Einrichtungsleiter der Altenpflegerin in der Grundpflege zur Hand geht?

„Sehr schön und entspannt“, findet Jana Gräfe. Die 27-Jährige hat diese Unterstützung im Arbeitsalltag erlebt, und mit ihr ein Dutzend weiterer Pflegekräfte im Haus der Diakonie an der Steinkampstraße.

„Du bist nicht allein“, das Motto der beiden Tage, die Heimleiter Jörg Niemöller seinen Mitarbeitern gönnte, war Programm. „Den Pflegekräften einfach mal etwas Gutes tun, sie in ihrer Arbeit entlasten“, hatte er sich vorgenommen und ließ die Grundpflege der Bewohner am Donnerstagmorgen der vergangenen Woche und am Donnerstagabend dieser Woche jeweils von Zweier-Teams erledigen.

Praktikanten, Sozialarbeiter, der Chef selber, alle verfügbaren Ressourcen des Hauses wurden eingebunden, um die Arbeit in den Wohnbereichen in komplett doppelter Besetzung zu gewährleisten. Dass die Nicht-Fachkräfte nur Handreichungen erledigten, versteht sich von selber, war aber dennoch sehr hilfreich.

Wie ihre Kollegen waren Altenpflegerin Jana Gräfe und Sozialarbeiterin Gesine Scheuer aufgeschlossen für das Experiment, aus dem alle viel Positives mitgenommen haben. „Ich hatte durch Gesines Hilfe mehr Zeit für die Bewohner, so dass die Pflege auch der schwerst Pflegebedürftigen entspannter war“, sagt die junge Frau. Einen Bewohner im Bett auf die Seite zu drehen oder ihn aus dem Bett in den Rollstuhl zu heben, sei zu zweit viel leichter, ist Gräfe froh über die Entlastung im eng getakteten Pflegealltag.

Scheuer wiederum findet es schön, dass sie einmal über den Tellerrand hinaus schauen konnte und die Senioren ganz anders kennenlernte.

Normalerweise ist die 26-Jährige im Rahmen des Sozialdienstes für die Beratung und die Freizeitgestaltung der alten Menschen zuständig.

Körperkontakt mit ihnen hat sie nicht. Am Donnerstag der vergangenen Woche stand sie bereits um 6 Uhr morgens am Bett der Senioren, half beim Duschen, holte Handtücher, sorgte für den Small-talk, der sonst zu kurz kommt. „Leider haben wir oft nicht die Zeit, uns mit den Bewohnern zu unterhalten“, bedauert Gräfe. Umso schöner war es für die junge Frau, einen Tag lang nicht ständig auf die Uhr schauen zu müssen, sondern die Arbeit in Ruhe und ganz entspannt angehen zu können.

Nicht nur für die entlasteten Pflegekräfte und für die entlastenden und gleichzeitig ihren Horizont erweiternden Mitarbeiter aus anderen Bereichen waren die beiden Arbeitstage ein echtes Highlight, auch die Bewohner hätten „die etwas andere Grundpflege“ genossen, wissen Jana Gräfe und Gesine Scheuer aus Gesprächen mit den Senioren.

Theodora Steinert bekräftigt den Eindruck der beiden jungen Frauen. Zwar habe sie sich gewundert, als gleich zwei Mitarbeiterinnen am Morgen zu ihr

kamen, es habe jedoch Spaß gemacht mit den beiden, zieht die 90-Jährige ebenfalls ein positives Fazit.

Zum Arbeitstag unter dem Motto „Du bist nicht allein“ gehörten auch eine Andacht mit Pastor i.R. Garth Bräunlich und ein gemeinsames Frühstück, das den Mitarbeitern als Arbeitszeit angerechnet wird und für sie kostenlos ist. Um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken, trugen alle ein T-Shirt mit dem Motto des Tages.

Dass sich diese Leuchtturmaktion herumspricht, hofft Einrichtungsleiter Jörg Niemöller. Er möchte gerne junge Leute für die Pflege begeistern. „Es ist ein vielschichtiger Beruf mit einem großen Maß an Verantwortung, er macht Spaß, und man bekommt von den Bewohnern und deren Angehörigen viel an Dankbarkeit zurück“, macht er deutlich.

*Foto und Text: Dietlind Ellerich
Veröffentlicht am 28.5.2018 in den Westfälischen
Nachrichten, Ausgabe Westerkappeln*

Ü60-Disco in Münster



Am 13. April haben das Evangelische Seniorenzentrum Meckmannshof, das Friederike-Fliedner-Haus und das Perthes-Haus Münster zur Ü60-Disco in den Meckmannshof eingeladen: Zur Musik der 60er und 70er Jahre tanzten und bewegten sich die rund 50 Gäste zur Musik – Rollstühle und Rollatoren waren kein Hindernis. Der im typischen 60er/70er-Jahre-Flair dekorierte Speisesaal des Meckmannshofes sowie die gute Musikauswahl des DJs sorgten bei den Besucherinnen und Besuchern aus den Einrichtungen und dem Quartier für eine tolle Stimmung – Wiederholung unbedingt erwünscht!

Fotos: Meckmannshof

Gottesdienst im Cläre-Fund-Haus, Burgsteinfurt

Gast sein unter Gästen

Im Cläre-Fund-Haus wohnen Menschen, deren Lebensgeschichten viele Bücher füllen können; etliche Erinnerungen sind verloren gegangen – das Hier und Jetzt zählt!



„Spielt Ihr Theater?“ „Nein, wir feiern Gottesdienst.“ „Dann geh ich wieder.“ So wurde ich angesprochen, als wir im Cläre-Fund-Haus an einem Mittwochmorgen Gottesdienst feiern wollten! Gottesdienst am Mittwochmorgen? Genau! Mittwochmorgens finden Gottesdienste in den Altenhilfeeinrichtungen von Burgsteinfurt statt. Wir sind eingeladen, mit den Bewohnern in deren Zuhause Gottesdienst zu feiern.

Erzählen möchte ich von den Gottesdiensten im Cläre-Fund-Haus. Dort wohnen Menschen, deren Lebensgeschichten viele Bücher füllen können; etliche Erinnerungen sind verloren gegangen – das Hier und Jetzt zählt! Und in dieses Hier und Jetzt darf ich am Mittwochmorgen springen.

Wenn ich um 10 Uhr die Wohnstätte der Senioren betreue, entsteht aus dem Essraum im Erdgeschoss dank helfender Hände ein Gottesdienstraum. Tische werden zur Seite gerückt, Stühle zu einem Halbkreis angeordnet. Ein Tisch wird mit einem weißen Tuch bedeckt, Kreuz, Kerze und Bibel finden darauf ihren Platz und ein hübscher Blumenstrauß schmückt den zum Altar verwandelten Tisch. Die Mitarbeitenden der Einrichtung und ein tolles, engagiertes Helferteam begleiten die Senioren zu den Plätzen. Auch der Erker vor dem Essraum füllt sich. Die Mitarbeitenden ziehen sich zurück, das Helferteam bleibt! Gesangbücher werden verteilt – und dank des Pianisten stimmen wir uns bei leiser Musik auf den Gottesdienst ein.

Zuvor habe ich vor den Augen der Teilnehmenden meinen Talar angezogen und wurde so zur „Frau Pastor“ – hier erkläre ich niemandem mehr, dass ich Prädikantin bin, denn immer wieder neu werde ich im Cläre-Fund-Haus zu dem, was die Menschen sehen: eine Frau Pastor oder auch schon mal eine Frau Priester. Ich begrüße jeden mit einem Handschlag oder einer vorsichtigen Berührung. Manchmal wird meine Hand festgehalten, wir sind in Kontakt getreten – ich bin angekommen.

Gemeinsam beginnen wir entsprechend der allgemein gültigen Gottesdienstordnung. Im wechselseitigen liturgischen Gespräch höre ich einzelne Sätze oder Wörter, die mich erkennen lassen, dass die liturgischen Elemente bekannt sind und wir alle dadurch eine Gemeinschaft werden. Jetzt haben wir zusammen Gott eingeladen, in unserer Mitte zu sein!

Und dann singen wir – bekannte Lieder, die erste Strophe „Lobet den Herren“ und einige singen laut mit. Und wenn ich dann einen kurzen Bibeltext lese, sind alle still. Anschließend erzähle ich etwas vom Leben; gebe Dinge zum Anfassen in die Runde, entzünde eine dicke, auf dem Boden stehende Kerze, viele schauen hin. Ich berichte von der Liebe Gottes, warm und hell

wie die Kerze, nehme Hände in meine – und wir spüren etwas von der Liebe Gottes.

Wir sprechen das Glaubensbekenntnis, beim „Vater Unser“ beten alle mit, jeder auf seine Weise. Es freut mich, dass einige mitsprechen. Zum Abschluss stellen wir uns unter den Segen Gottes. Immer dann geschieht etwas Besonderes – dann wird spürbar, dass Gott unsere Einladung, die wir zu Beginn ausgesprochen haben, angenommen hat. Unter den segnenden Händen, egal ob erhoben oder auf

das Haupt des Einzelnen gelegt, verwandelt sich der Mensch, was auch immer seine Lebensjahre mit ihm gemacht haben, wie auch immer seine Tagesform ist! In diesem besonderen Moment ist es ruhig, ja friedlich. Denn Gott ist mitten unter uns!

Ein Lied zum Abschluss, eine herzliche Verabschiedung und ein Dank an die Begleiter beenden den Gottesdienst und langsam nimmt der Alltag wieder seinen Gang. Mein Gang führt mich in Begleitung einer Mitarbeiterin vom Sozialdienst in die

Zimmer der Bewohner, die nicht an dem Gottesdienst teilnehmen konnten – dort singen und beten wir, wenn es gewünscht wird; und auch hier, im persönlichen Wohnraum, bin ich geladener Gast; und als Gastgeschenk darf ich Gottes Segen schenken! Es ist spürbar, ob dieses Geschenk gewünscht ist – oft genügt eine zärtliche Berührung! Ein kurzer Moment – ein kostbarer!

Auf Wiedersehen, so Gott will!
An einem Mittwoch-Gottesdienst?
Ja! Bitte! Dann komm ich wieder!

Claudia Bäurich

Anzeige



Wir sind Ihre Bank.

Als erste evangelische Kirchenbank und eine von wenigen Banken in Deutschland setzt die *Bank für Kirche und Diakonie – KD-BANK* einen Nachhaltigkeitsfilter für ihre eigenen Wertpapieranlagen ein. Alle Kunden, die Spar- oder Termineinlagen bei uns unterhalten, profitieren automatisch vom Nachhaltigkeitsfilter der Bank. Sie können sich sicher sein, dass auch die Kundengelder, die nicht als Kredite an Kirche und Diakonie herausgelegt werden, bestmöglich unter der Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien angelegt werden. Außerdem beraten wir Sie gern bei Ihrer Auswahl nachhaltiger Aktien und festverzinslicher Wertpapiere.

Nähere Informationen: www.KD-BANK.de/Nachhaltigkeitsfilter



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-BANK ■ www.KD-BANK.de ■ Fon 0231-58444-0 ■ Info@KD-BANK.de

Evangelisches Altenhilfezentrum im Schlosspark zu Dülmen

Sommerfest zum Jubiläum



Die Volkstanzgruppe Lette



Bewohnerinnen des Hauses und Mieterinnen von den Altenwohnungen hatten jede Menge Spaß



Der Drehorgelspieler Herr Sickenberg

Am 1. Mai feierte das Evangelische Altenhilfezentrum im Schlosspark zu Dülmen ein großes Sommerfest mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtung, deren Angehörigen, Gästen und Freunden. Da am 01.05.1998 die ersten beiden Bewohner das Altenhilfezentrum beziehen konnte, wurde im Rahmen des Sommerfestes auch das 20-jährige Bestehen des Altenhilfezentrums gefeiert.

Das Fest begann mit einem Gottesdienst unter Leitung von Pfarrerin Susanne Falcke und Pfarrerin Friederike von Eckardstein.

Pfarrer em. Klaus Hüls, der damalige Initiator zum Bau des Altenhilfezentrums, berichtete anschließend Spannendes zum Entstehen der Einrichtung: „Weil es im ganzen Kreis Coesfeld kein Haus in evangelischer Trägerschaft gab, dachte ich, es sei an der Zeit, das zu ändern.“ Von der Schwierigkeit, ein geeignetes Grundstück zu finden, über Gespräche mit dem zuständigen Ministerium in Düsseldorf, der Auslobung eines Architekturwettbewerbs, der Finanzierung bis hin zur Umsetzung und zum Bau: Es dauerte schließlich neun Jahre, bis das Evangelische Altenhilfezentrum im Schlosspark zu Dülmen eröffnet werden konnte.

Die ca. 170-180 Jahre alte Hängebuche vor dem Haus, die während der Bauzeit mit viel Liebe und Sensibilität erhalten wurde, sei symbolisch für die Einrichtung: „Wer alte Bäume liebt und mit ihnen sensibel umgeht, der liebt auch die alt und oftmals gebrechlich gewordenen Bewohnerinnen und Bewohner unseres Hauses und geht mit ihnen liebevoll und sensibel um. Das sind sie uns wert. Und das darf bei allem Stress und allen Problemen in der Pflege nicht fehlen.“, so Hüls.

Der stellvertretende Bürgermeister Hugo Ruthmann überbrachte Grußworte der Stadt Dülmen und im Anschluss sorgte ein vielfältiges Programm mit Auftritten der Volkstanzgruppe Lette, einer Hip-Hop-Gruppe, Alphornbläsern, Drehorgelmusik und Jagdbläsern für gute Unterhaltung bei den Gästen. Die rollende Waldschule zeigte heimische Tierarten, interessierte Besucherinnen und Besucher konnten die hauseigene Tovertafel ausprobieren und die Kinder erfreuten sich an Hüpfburg, Malecke, Kinderschminken und den Zaubereien des Luftballonkünstlers. Für das leibliche Wohl der Gäste sorgten verschiedene Verpflegungsstände der Perthes-Service GmbH.

Imke Koch-Sudhues



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Mitte

- 1** Ambulanter Pflegedienst
- 4** Tagespflegen mit 54 Plätzen
- 10** Stationäre Einrichtungen mit **878** Plätzen
- 7** Wohnanlagen mit **213** Mietparteien

Amalie-Sieveking-Haus, Hamm

Café Amalie für Tagesgäste geöffnet

Kurz vor 9:00 Uhr klingelt es an der Tür des Café Amalie. Altenpflegerin Ulrike Rabe und ihre ehrenamtlich tätigen Kolleginnen empfangen die Tagesgäste. Gebracht werden die von Herrn K., ebenfalls ein ehrenamtlicher Helfer.

„Bist du auch wieder hier!“ ruft Frau M. begeistert und umarmt die ehrenamtliche Frau K. Jeder Gast wird einzeln per Handschlag oder Umarmung von den Mitarbeitern begrüßt. Es ist ein sehr herzlicher und doch respektvoller Umgang miteinander. „Und die Klara hast du auch dabei“, freut sich die 92-jährige Dame und streichelt den Münsterländer, der sich das gerne gefallen lässt.



Das Team vom Café Amalie

Freundschaftlich werden die Tagesgäste von den Helferinnen empfangen und zu ihren Plätzen am großzügig gedeckten Tisch begleitet. Gemeinsam wird ein Tischgebet gesprochen, die Geburtstagskinder bekommen ein Ständchen, dann startet der Tag mit einem Frühstück, das keine Wünsche offen lässt.

Nach dem Frühstück wird eine besinnliche Tagesgeschichte vorgelesen und die Nachrichten in der Zeitungsrunde besprochen, anschließend wird gesungen, es folgen Bewegungslieder oder ein Spaziergang im Park nebenan. Jeder Tag ist so strukturiert: Dies gibt den an Demenz erkrankten Gästen Sicherheit. Heute zaubern Frau W. und Frau K., zwei der ehrenamtlichen Damen, ein leckeres Mittagessen, das alle gemeinsam am Tisch einnehmen. Nach der Mittagsruhe, die die Gäste im gemütlichen Ruheraum oder auf dem bequemen Sofa verbringen, startet der Nachmittag

eher ruhiger bei Kaffee und Kuchen, Gesellschaftsspielen, Bingo oder Gedächtnistraining.

Das Café Amalie, Tagesbetreuung und häuslicher Besuchsdienst, sind anerkannte Betreuungsangebote der Unterstützung im Alltag für Menschen mit Demenz. Pflegende Angehörige können ihren Partner oder Elternteil für ein paar Stunden ins Café Amalie bringen und wissen die Betroffenen gut versorgt.

Das Café Amalie bietet ebenfalls einen häuslichen Besuchsdienst an. Hier fahren die freiwilligen Damen und Herren zu den Menschen mit Demenz nach Hause und verbringen ein paar gemeinsame Stunden, in denen die Angehörigen Zeit für sich finden können.

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer besitzen alle eine Weiterbildung zum Senioren- und Demenzbetreuer, die einen Umfang von mindestens 40 Stunden hat. Es werden regelmäßig Schulungen und Supervisionen angeboten, außerdem stehen ihnen erfahrene Pflegefachkräfte zur Seite. Die Leistungen können mit der Pflegekasse abgerechnet werden.

Seit dem 1. Mai 2018 unterstützt Tanja Probst das Team, das aus 2 festangestellten Mitarbeiterinnen und 23 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern besteht, als Ehrenamtskoordinatorin. Ihre Stelle ist zum Teil von der Stadt Hamm gefördert, um die ehrenamtliche Arbeit weiter auszubauen und im Quartier zu festigen.

Tanja Probst

Das Café Amalie ist montags, mittwochs und freitags von 9:00 Uhr bis 16:00 Uhr und dienstags von 15:30 Uhr bis 17:30 Uhr geöffnet. Es sind wieder Plätze frei.

Interessierte Ehrenamtliche, aber auch Gäste oder Angehörige können sich gerne telefonisch unter 02381 8767840 melden.

„Nicht als Sackkarre schieben“

Mitte Juni hat der Landessportbund Nordrhein-Westfalen das Perthes-Zentrum als „bewegende Alteneinrichtung“ im Rahmen einer Feierstunde zertifiziert. Ebenfalls ausgezeichnet wurde der Kooperationspartner TuS Jahn Soest, der sich nun „Anerkannter Projektpartner Bewegende Alteneinrichtung und Pflegedienste (BAP)“ nennen und mit diesem Gütesiegel werben darf. Ein Besuch in Soest...

Sicherer Stand, aufrechte Haltung, konzentrierter Blick nach vorne, Bremsen gelöst: Los geht's mit dem kreisförmigen Slalom-Parcours um die bunten Pylonen vor dem Perthes-Zentrum in Soest beim wöchentlichen Rollator-Training mit ihren „Rolls-Royce“ – so werden die Wegbegleiter liebevoll genannt. Übungsleiterin Jutta Runte (59) vom TuS Jahn Soest leitet das Bewegungsangebot für ältere und pflegebedürftige Menschen und hat stets die rund zehnköpfige Gruppe im Alter von 69 bis 97 Jahren fest im Blick: „Den Rollator als guten Freund mitnehmen und nicht als Sackkarre schieben, das hat sich schon deutlich im Umgang mit der Gehhilfe geändert“, erklärt die Alltagsbegleiterin.

Die Arbeit mit den lebensfrohen und freundlichen Bewohnerinnen und Bewohnern macht der gelernten Krankenschwester große Freude: „Sie geben mir viel zurück“, erklärt die sechsfache Oma dankbar, die von ihrer Arbeits- und Vereinskollegin Katharina Jochim beim einstündigen Angebot am Morgen unterstützt wird.

„Aktivität, Lebensfreude und auch Gesundheit“

„Seit dem letzten Jahr setzen wir uns sehr intensiv mit dem BAP-Projekt auseinander“, erläutert die sportbegeisterte Einrichtungsleitung Heike Pannewig. „Bewegung ist Leben – wenn Menschen durch das fortgeschrittene Alter oder Krankheit in der Bewegung eingeschränkt sind, dann ist es besonders wichtig, diese zu initiieren, zu fördern und zu begleiten, sodass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten einfach beweglich bleiben“, erklärt die 48-Jährige im Gespräch weiter. Die geforderten Qualitätskriterien zu erfüllen, war aus Sicht der Einrichtung vielfältig und komplex, aber dennoch gut realisierbar. Schritt für Schritt hat sich die engagierte Gruppe den Herausforderungen gestellt und ist stolz über das Ergebnis.

Ein Taxi nähert sich der eifrigen Trainingsgruppe, die auf dem Vorplatz der Einrichtung fröhlich ihre Übungen absolviert. Erna Lipinski hebt strahlend ihren Kopf, nachdem sie die Aufgabe auf dem ausgerollten „G-Weg“



Foto: Andrea Bowinkelmann

gemeistert hat: „Mein Schatz ist da“, freut sich die 91-Jährige auf ihren Trainingspartner und Ehemann Helmut Lipinski, der zunächst einen Arztbesuch erledigen musste. Schnell reißt sich der agile Rentner mit seiner Gehhilfe ein und folgt den freundlichen Anweisungen der Übungsleiterinnen. Die Eheleute sind immer mit ganz viel Motivation und Spaß dabei. Mit der Zeit sind die beiden wieder

etwas gelenkiger geworden und fühlen sich sicherer im Umgang mit den Rollatoren: „Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir gemeinsam an diesem Angebot teilnehmen dürfen. Die Leute sind sehr nett, wir lernen viel dabei und die Bewegung tut einfach gut, sonst werden wir ja steif“, erklären sie schmunzelnd.

Das laute Glockenläuten beendet die letzte Übung „Hin-

dernisse überwinden“ an der Bordsteinkante und lockt die Bewohner zur anschließenden Andacht, auf die sich Herr Lipinski besonders freut. Denn sein 92-jähriges Herz schlägt neben der Bewegung auch noch für die Musik – und das lässt er seine Trainingsgefährten beim Orgelspielen in der hauseigenen Kapelle miterleben.

Ramona Clemens

Kirschblüte in Bielefeld

Zur Zeit der Kirschblüte erwacht die kleine beschauliche Straße „Auf dem Langen Kampe“ in Bielefeld jedes Jahr aus ihrem Dornröschenschlaf. Besucher von nah und fern kommen, um die rosa Pracht rechts und links der etwa 500 Meter langen Straße zu fotografieren. Auch Bewohner des Leithenhofes wollten sich das Naturschauspiel nicht entgehen lassen und haben sich mit dem Begleitenden Dienst auf den Weg gemacht, anbei einige Impressionen.

Ingrid Kostka





■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Süd

- 2 Ambulante Pflegedienste
- 1 Tagespflege mit 12 Plätzen
- 13 Stationäre Einrichtungen mit **1.145** Plätzen
- 1 Hospiz
- 7 Wohnanlagen mit **187** Mietparteien
- 1 Fachseminar für Altenpflege

Wichernhaus Werdohl

Veränderungen im Kuratorium

Nach 26 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit legte Pfarrer Rüdiger Schmale in der Kuratoriumssitzung am 11.04.2018 seinen Vorsitz im Kuratorium des Wichernhauses nieder.

Pfarrer Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Perthes-Stiftung e. V., verabschiedete ihn auch im Namen seines Vorstandskollegen Wilfried Koopmann und des Geschäftsbereichsleiters



Wechsel im Kuratorium des Wichern-Hauses: EPS-Vorstand Rüdiger Schuch und Einrichtungsleitung Anja Rittinghaus verabschieden Pfarrer Rüdiger Schmale (2. v. l.) und begrüßen Pfarrer Martin Buschhaus (2. v. r.) als neuen Kuratoriumsvorsitzenden.

Perthes-Altenhilfe Süd, Ralf Lohscheller, mit einem Präsent und dankte ihm für sein großartiges langjähriges Engagement.

Pfarrer Schmale lagen die Bewohnerinnen und Bewohner des Wichernhauses besonders am Herzen und er verstand es, sich auf deren individuelle Bedürfnisse einzustellen und einen guten Kontakt – auch zu den An- und Zugehörigen – zu pflegen. Ob seelsorgerliche Hilfe, tatkräftige Unterstützung oder die Mitwirkung bei Festen und Feiern gefragt waren: Pfarrer Schmale war immer zur Stelle. Auch in den Hausgottesdiensten verstand er es, durch kleine Geschichten und Anekdoten aus Kindertagen die Aufmerksamkeit der teilweise demenziell veränderten Bewohnerinnen und Bewohner zu erlangen.

Pfarrer Schmale gehörte als Mitglied schon seit dem 30.05.1989 zum Kuratorium des Wichernhauses, bevor er am 19.05.1992 zum Vorsitzenden gewählt wurde. Er wurde siebenmal in Folge wiedergewählt, zuletzt 2016.

In seine Amtszeit fiel die Qualifizierung, sprich der vollständige Umbau, des Hauses, an der Entstehung des Perthes-Pflegedienstes Werdohl (früher Diakoniestation Wichernhaus) war er maßgeblich beteiligt und für das „Betreute Wohnen“ in der Goethestraße hatte Pfarrer Schmale sich schon im Vorfeld



der Beratungen stark gemacht.

„Auch wenn er das Amt als Vorsitzenden niedergelegt hat, bleibt er uns als ordentliches Mitglied weiterhin im Kuratorium erhalten und wird uns auch in zukünftigen Belangen treu unterstützen“, freut sich Einrichtungsleitung Anja Rittinghaus.

Anja Rittinghaus

Ausstellung im Matthias-Claudius-Haus, Sprockhövel

Ganz schön viel Maloche!

Ausstellungsbesuch mit Familie und Freunden

Die Ausstellung ist jeweils bis zu sechs Wochen in den Einrichtungen zu sehen. So können die Besucher mit Verwandten und Bekannten die Ausstellung immer wieder auf ein Neues erkunden. Erinnerungen können mit Familie und Freunden geteilt werden und Gespräche zwischen Jung und Alt anregen. An einer Mitmach-Station ist Platz für eigene Fotos oder Geschichten.

Termine 2018	
27.4. – 10.6.2018	Altenzentrum am Schwanenpark, Frickebühlweg, Witten
17.6. – 05.8.2018	Matthias-Claudius-Haus, Sprockhövel
19.8. – 30.9.2018	Seniorenresidenz Güter Hirte, Bocholt
6.9. – 18.10.2018	AWO Julie Kolb-Seniorenzentrum, Marl
25.10. – 25.11.2018	AWO Seniorenzentrum Schattige Buche, Bottrop

Kontakt:
 industriemuseum@lwl.org
 Tel. 0251 6961-6
 Weitere Informationen unter:
www.lwl.org/industriemuseumausstellungen/
ganz-schoen-viel-maloche.de/

Ganz schön viel Maloche!
 Erinnerungen an die Arbeit
 Wanderausstellung 2018

Im Matthias-Claudius-Haus ist noch bis zum 5.8.2018 die Wanderausstellung „Ganz schön viel Maloche! Erinnerungen an die Arbeit“ zu sehen.

Weck-Glas und Waschbrett repräsentieren die langen und arbeitsreichen Tage der Hausfrauen.

Ackern, schuften und malochen – harte Arbeit bestimmt in den 1950er-Jahren den Alltag von Frauen und Männern im Ruhrgebiet und in Westfalen. Die Ausstellung des Westfälischen Museums für Industriekultur begibt sich auf die Spuren vergangener Arbeitstage.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Themen, die eng mit dem Arbeitsleben in dieser Zeit verbunden sind: Einkommen, Familie, Neubeginn, Haushalt und Freizeit, aber auch Ängste, Heimweh und Arbeitslosigkeit prägen Leben und Arbeit entscheidend.

Malochen im Haushalt und in der Industrie: Geschichten, Bilder und Exponate berücksichtigen die Arbeit von Frauen und Männern gleichermaßen. Das Grubentuch erinnert an die schweißtreibende Arbeit unter Tage und in der Textilindustrie. Schürze,

Exponate aus dem Lebens- und Arbeitsalltag knüpfen an Gefühle und Erfahrungen an. Sie ermöglichen einen Rückblick auf die eigene Lebensgeschichte und schaffen Gesprächsthemen.

Die mobile Ausstellung orientiert sich an den Bedürfnissen und Wünschen älterer Menschen und bietet einen barrierefreien und inklusiven Zugang.

Erinnerungen wecken mit allen Sinnen

Grobe Stoffe, duftende Seifen und laute Maschinen wecken Erinnerungen. Deshalb werden die Exponate nicht in Glasvitriolen, sondern auf gut erreichbaren und mit dem Rollstuhl unterfahrbaren Ausstellungselementen präsentiert. Die Ausstellung lädt dazu ein, die Exponate in die Hand zu nehmen. Zudem gibt es eine Mitmach- und eine Hörstation.



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Arbeit

WfbM Betriebsteile: **1.508** Plätze
 Sozialwerkstätten: **200** Plätze
 davon **7** t/raumländer und **2** Radstationen
 Insgesamt: **1.708** Plätze

Inklusives Stadtfest

„Wir alle sind Werl“

Am 07. Mai 2018 fand anlässlich des Stadtjubiläums 800 Jahre Werl das inklusive Stadtfest „Wir alle sind Werl“ statt.

Das Fazit der vier Organisatoren Fred Wenselowski (Evangelische Perthes-Stiftung e. V.), Katja Kurte (Café Dreiklang), Wolfgang Karnath (Wohnstätte St. Josef) und Dr. Wilhelm Günther (Vita Communis e. V. und Behindertenbeauftragter Kreis

Soest) fiel mehr als positiv aus. Die nahezu 30 beteiligten Werler Kitas, Schulen, Vereine, Organisationen und Selbsthilfegruppen hatten ein tolles Fest auf dem Marktplatz und dem Neuen Markt auf die Beine gestellt. Die Werler Bevölkerung genoss das



Das Fest von oben

Fotos: Heike Weiß

Stadtfest in vollen Zügen und feierte kräftig mit: Der Marktplatz war den ganzen Tag durchgängig gut gefüllt. Ein ökumenischer Gottesdienst, ein vielfältiges Musikprogramm, viele Info-Stände, verschiedenste Mitmachaktionen für Groß und Klein - für alle war etwas dabei, ein breites kulinarisches Angebot inklusive.

Das Ziel, ein großes Fest zusammen mit Menschen mit und ohne Behinderungen zu feiern, ist auf jeden Fall erreicht. Anregungen und Beispiele gelebter Inklusion waren für alle Besucher zu erleben.

Auch der Werler Bürgermeister Michael Grossmann und Schirmherrin Karina Granitza waren begeistert: „Ein tolles Geburtstagsgeschenk für die Stadt Werl! So ein großes Bürger-Fest hat es in Werl noch nicht gegeben.“

Die Organisatoren, die alles neben ihren alltäglichen Aufgaben gemanagt haben, waren sich einig, dass so ein Fest in der Größe nicht jedes Jahr zu stemmen ist. Aber jedes Jahr am 05. Mai

2019 findet der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen erneut statt!

Die geknüpften Kontakte werden weiter lebendig bleiben, vielleicht für eine neue Aktion auf dem Werler Marktplatz?!

Fred Wenselowski



V. l.: Moderator Dirk Hildebrand (Hellweg-Radio), Fred Wenselowski (Evangelische Perthes-Stiftung), Katja Kurte (Café Dreiklang), Wolfgang Karnath (Von Mellin'sche Stiftung), Markus Hundenborn (Werkstattatrichern-Werkstatt)

25 Jahre Nicolai-Werkstatt in Bergkamen

Menschen eine Zukunft geben

Seit 25 Jahren gehen in der Nicolai-Werkstatt im Oberadener Industriegebiet "In der Schlenke" Menschen einer Beschäftigung nach, die sonst auf dem Arbeitsmarkt kaum eine Chance gehabt hätten. Zum Jubiläum der Werkstatt fand am 9. Juni in der Martin-Luther Kirche in Oberaden ein Festgottesdienst statt, in dessen Rahmen Holger Weineck als Betriebsleiter eingeseignet wurde.



In dem Betriebsteil der Werkstatt werden Menschen mit geistigen oder mit körperlichen Behinderungen verschiedene Maßnahmen zur beruflichen Rehabilitation angeboten. Arbeitsplätze in den Bereichen Metall, Garten- und Landschaftspflege, Kleinmontage, Elektromontage und Kabelkonfektion geben den Menschen zukunftsorientierte berufliche Perspektiven. „Ich entschied mich vor ungefähr

einem Jahr, meine Arbeit als Elektromechanikermeister aufzugeben“, erzählte Weineck. Denn als seine Frau „Soziale Arbeit“ studierte, wurde auch er aufmerksam auf dieses vollständig neue Arbeitsgebiet.

Besonders begeistert sei er von der Arbeit mit Menschen und dem Engagement der Mitarbeiter. Das spiegelte sich auch im Gottesdienst wider. Dort trat ein

Chor auf, der sich aus Mitglieder von fünf verschiedenen Einrichtungen zusammensetzte. Und sein Gesang sorgte bei den Zuschauern für ausgelassene Stimmung. Nach dem einstündigen Gottesdienst nutzten viele Besucher die Möglichkeit, beim Tag der offenen Tür die Werkstatt im Industriegebiet zu besichtigen. Dort befinden sich zur Zeit 200 Werkstattbeschäftigte im Alter von 18 bis 65 Jahren im Förder- und Betreuungsbereich.

Diese beschäftigten sich seit Anfang Februar mit der Aufgabe, kleine Vogelhäuser, Rucksäcke, Türschilder und andere Kunstartikel herzustellen. Dazu benötigen die Beschäftigten nicht nur volle Konzentration, sondern auch großes handwerkliches Geschick. Die Tätigkeiten orientieren sich jeweils an den Fähigkeiten und Interessen der Beschäftigten. Viele von ihnen begeistern sich für das Arbeiten mit recycelten Materialien, während andere mehr Interesse für das Nähen von Kissen oder das Bemalen der Vogelhäuser aufbringen.

Spezielle Räume zur Entspannung

Die Nicolai-Werkstatt ist auch für ihre bedarfsgerecht ausgestatteten Räumlichkeiten, darunter Gruppen-, Ruhe- und Snoezelenräume, sowie für ihre Kunstgalerie bekannt. „Besonders die Snoezelenräume haben es den Beschäftigten und den Besuchern angetan“, erzählt Kay Pollack. Dort sorgen Schwarzlicht und andere Lichter für Entspannung. Unter den Wasserbetten befinden sich zudem spezielle Musikboxen, die es ermöglichen, Musik am eigenen Körper zu spüren.

Kay Pollack gehört zu jenen Mitarbeitern, die sich um Menschen mit einer schweren Mehrfachbehinderung kümmern. Diese lernen in ihrer Gruppe nicht nur lebenspraktische Aufgaben wie Einkaufen und den Umgang mit Geld, sondern befassen sich auch mit hauswirtschaftlichen Dingen wie Kochen und Nähen.

Die Nicolai-Werkstatt gehört zur Evangelischen Perthes-Stiftung, ebenso wie der Hellweg-Industrie-Service, die Schacht-III-Werkstatt und die Martin-Luther-King-Werkstatt in Kamen. An über 30 Standorten in NRW werden Menschen, die aus verschiedenen Gründen einer individuellen Förderung



bedürfen, fachgerecht betreut. Dazu zählen Menschen im Alter sowie Menschen mit sozialen Schwierigkeiten und Sucht-Problemen und Menschen mit Behinderungen.

*cora/
Westfälischer Anzeiger Hamm*

save the
date

Neujahrsempfang 2019

31. Januar 2019 | 09:30 Uhr |

Pauluskirche in Kamen und im Anschluss:
Stadthalle Kamen | Rathausplatz 2 | 59174 Kamen

■ Gäste:

- **Professor Dr. Andreas Pinkwart**
Minister für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie, Düsseldorf
- **Oberkirchenrätin Doris Damke**, Bielefeld
Evangelische Kirche von Westfalen, Bielefeld



Hospize: Hier wird das Leben gelebt, solange es da ist

Neulich war wieder einer dieser herrlichen Sommertage, von denen wir zur Zeit so viele haben: Kirschen von dem alten Kirschbaum pflücken, gemeinsam mit den Kindern und dem von rotem Kirschsaft verschmierten, strahlenden Baby – wenn für mich etwas für den Sommer, für das pralle Leben steht, dann solche Erlebnisse. Nichts scheint dann weiter weg zu sein als der Tod.

Aber das stimmt ja nicht: Wo Leben ist, ist der Tod gegenwärtig. Das wissen wir. Das verdrängen wir, wenn es geht.

Manchmal geht das nicht. Manchmal drängt sich der Tod auf, drängt sich in den verwunschenen alten Garten mit dem großen Kirschbaum und nimmt die Unbeschwertheit und die Fröhlichkeit weg. Hat der Sommer dann noch eine Bedeutung? Stirbt das sommerliche Lebensgefühl, wenn der Tod in meine Nähe kommt?

Der Gegensatz zwischen Tod und Leben, er erinnert manchmal an den Gegensatz zwischen dem warmen, fröhlichen Sommer und dem kalten, dunklen Winter. Doch wie das eine ohne das andere nicht sein kann, so können Leben und Tod auch nicht ohne einander sein – ob wir wollen oder nicht.

Wir müssen uns arrangieren mit dem großen Vernichter, auch wenn er mitten im Sommer in unserem Leben auftaucht und uns die Freude an den Kirschen verderben will.

Wenn es Orte gibt, an denen wir das lernen können, dann sind das Hospize. Häuser, in denen Menschen ihre letzte Lebenszeit verbringen, sich auf ihren Tod vorbereiten, Sterbehäuser, wenn man so will, die doch recht eigentlich Lebenshäuser sind. Denn in ihnen wird das Leben gelebt, solange es da ist. Bewusst, liebevoll, fürsorglich und sehr oft ohne diese lähmende Angst vor dem Tod.

Nicht immer steht es über diesen Häusern eingraviert in Stein, aber gerade die kirchlichen unter den Hospizen existieren, so scheint mir, von dem Wort des Apostels Paulus:

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Röm 14,8)



*Pfarrerin
Dr. Friederike Barth
Ev. Johannes-
Kirchengemeinde Münster*

Aus dieser großen, ja gewaltigen Hoffnung leben Menschen, die in Hospizen als Gäste oder als Helfende sind: die Grenze des Lebens ist keine unüberschreitbare, sie ist eine einseitige Grenze, die von der anderen Seite überwunden ist. So gesehen ist der Tod gar nicht mehr die ultimative Zerstörung, kein Gegner des Lebens und des Sommers, vor dem wir in blinder Furcht erstarren müssen. Im Hospiz lernen Menschen, mit dem Tod zu leben.

Da ist aber noch etwas: Der Satz des Apostels hat ja zwei Teile. Wir sterben dem Herrn, weil er für uns den Tod überwindet. Und wir leben dem Herrn. Auch hier gehören Leben und Tod zusammen, aber nicht wie zwei Seiten einer Münze, sondern weil Gott sie für uns verbindet. Im Sterben und im Tod ist er für uns da. Und im Leben ist er für uns da. Es ist derselbe Gott, der uns in den fröhlichen und unbeschwerten Sommern unseres Lebens begleitet und der in Kälte und Dunkelheit zu uns steht und sie mit uns aushält.

Leben wir, so leben wir dem Herrn, das heißt doch im Grunde: erst von dieser Erfahrung her wird unser Leben wahrhaft wertvoll, weil es eben nicht ständig unter der Bedrohung eines vernichtenden Todes und eines unwiderbringlichen Endes von allem Schönen und Glücklichen steht, wie wir es nur allzuoft erleben.

Wenn wir dem Herrn leben, dann leben wir nicht weniger fröhlich oder frei als Andere, sondern im Gegenteil fröhlicher, freier. Denn alles steht dann unter Gottes gutem Segen, wir empfangen auch die guten Zeiten aus seiner Hand, ebenso wie die schweren. Und in diesen guten Zeiten wissen wir wohl um das Ende von allem, um unsere Vergänglichkeit und Hinfälligkeit.

Aber dieses Wissen zerstört nicht mehr die Freude am Leben. Denn es schließt das andere ein: Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Nicht für uns allein. Und schon gar nicht in ein alles auslöschendes Nichts hinein.

Das Hospiz als Lebenshaus kann darum, so gesehen, ein Ort sein wie der alte Garten im Sommer mit dem Kirschbaum und dem Kinderlachen: ein Ort des prallen, des fröhlichen echten Lebens.

Von Gott her sind sie miteinander verbunden im Zeichen des Kreuzes. Das aber bedeutet Leben, das den Tod besiegt hat. Amen.



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Wohnen und Beraten

Stationär	485 Plätze
Ambulant nach § 67, SGB XII	183 Plätze
Ambulant nach § 53, SGB XII	202 Plätze
Gesamt	870 Plätze

Themenabend „Zuhause“ im Sozialkaufhaus Möwe Hamm

Von Feng Shui bis Wohnungslosigkeit

Was ist Heimat? Was bedeutet es, sein Zuhause zu verlieren, ein neues zu finden oder sogar gänzlich heimatlos zu sein? Welchen Stellenwert hat die Gestaltung des eigenen Zuhauses für den Menschen und welche Ausprägungen kann dies haben? Und: Ist ein Zuhause immer aus Steinen und Holz gebaut oder kann auch ein Mensch ein Daheim sein?

Aus allen diesen unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtete ein Themenabend der Reihe „Zwischen Himmel und Erde“ mit Gesprächen, Musik und Erzählungen den Aspekt „Zuhause“. Unterschiedliche Gesprächspartner sorgten für einen facettenreichen und nachwirkenden Abend bei den rund 60 Teilnehmenden. Pfarrerin Annika Klappert vom Evangelischen Kirchenkreis Hamm und der Hammer Kulturinitiator Klaus Harkenbusch hatten an einen ungewöhnlichen und gleichsam passenden Ort dafür eingeladen: das Sozialkaufhaus



Klaus Harkenbusch im Gespräch mit Martina Denter
Fotos: Andreas Friebe



Vollbesetzte Sofas zeigten das große Interesse an der Veranstaltung.

Möwe des Jugendgemeinschaftswerks Hamm. Das Team rund um Geschäftsführer David Mantufel und Betriebsleiterin Tatjana Naarmann hatte den Verkaufsraum zu einem riesigen gemütlichen Wohnzimmer hergerichtet.

Martina Denter, Mitarbeiterin bei der Sozialberatungsstelle Hamm, erzählte eindrücklich von ihren Beratungserfahrungen mit dem Thema Obdachlosigkeit. „Als Wohnungsloser hat man keine Möglichkeit, Unterstützung der staatlichen Einrichtungen in Anspruch zu nehmen, weil man keine Postanschrift hat. Ohne diese Unterstützung findet man keine Wohnung und somit keine Postanschrift. Die wohnungslosen Menschen befinden sich deshalb in einem Teufelskreis. An dieser Stelle treten wir ein und geben den Menschen eine Postanschrift. Dadurch haben sie die Möglichkeit, Sozialleistungen zu beantragen.“

Martina Denter erläuterte, dass ein Teil der Wohnungslosen noch in Einrichtungen oder bei Bekannten unterkomme. Etliche Menschen müssten die Nacht jedoch in Gärten, Garagen, den SB-Bereichen von Kreditinstituten oder unter freiem Himmel verbringen. „Um die 300 Menschen sind allein in Hamm wohnungslos“, so Denter. Die steigende Zahl spiegele den Bedarf an Wohnraum und Übernachtungsmöglichkeiten wider. Der Soziale Wohnungsbau sei rückläufig. Weiter verschärft habe sich die Situation bei den Ein-Personen-Woh-

nungen, betont die Sozialarbeiterin. Genau diese würden jedoch in der Regel von ihren Klientinnen und Klienten benötigt.

Neben Martina Denter berichteten die Feng-Shui-Beraterin Arith Wiggeshoff und der Architekt Viktor Nachtigall von verschiedenen Möglichkeiten, sein Zuhause zu gestalten und den Wohlfühlfaktor zu erhöhen. Sehr nachdenklich stimmte der Beitrag von Omar Al Moussa. Der aus Syrien geflüchtete junge Mann schilderte seine Erlebnisse, die ihn die Hoffnung auf eine glückliche und friedliche Zukunft fast verlieren ließen. Al Moussa, der sich in Eigenregie die deutsche Sprache anhand von Youtube-Videos beibrachte, wirkte resigniert angesichts des für ihn sehr schwierigen Fußfassens in Deutschland. Freunde habe er gefunden, eine neue Heimat jedoch nicht.

Künstlerisch bereicherten der Musiker HerrTapete (alias Bernward Kühnapfel) und die Erzählerin Tanja W. Schreiber mit thematisch passenden – mal heiteren, mal berührenden – Liedern und Geschichten die Veranstaltung.

Am Abend wurden Spenden zugunsten der Sozialberatungsstelle in Höhe von 230 Euro gesammelt, die die Organisatoren Annika Klappert und Klaus Harkenbusch im Nachgang an Martina Denter übergaben.

Tanja Schreiber

Auf dem Weg zurück ins Leben

Dezentrales Wohnen bietet Perspektiven für Menschen in sozialen Schwierigkeiten

Überschuldung, Verlust von Job oder Wohnung, Krankheit – der soziale Abstieg eines Menschen kann viele Gründe haben. Betroffene können prinzipiell aber auch wieder auf die Beine kommen. Dafür jedenfalls arbeitet das Team des Wohnhauses im Amalie-Sieveling-Haus mit der Evangelischen Perthes-Stiftung als Trägerin.



Wohl viel mehr als nur ein kleines Glück: Benedikt Kaes und Corinna Röring (links) in ihrer eigenen Wohnung. Mit auf dem Bild: Traude Rittinghaus und Henning Luft. Foto: Schmidt

Die Mitstreiter um Einrichtungsleiterin Traude Rittinghaus konzentrieren sich dabei darauf, für „Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“ ein elementares menschliches Bedürfnis zu sichern – ein Dach über dem Kopf. Die Unterbringung im Gemeinschafts-Wohnhaus an der Viktoriastraße ist dabei eine Möglichkeit. Die zweite, die sich für viele Betroffene mit der Zeit eröff-

net: das dezentrale Wohnen. Damit ist der Bezug einer eigenen Wohnung in der Stadt gemeint. Diese Offerte gibt es mittlerweile seit 20 Jahren. Für Rittinghaus und Sozialarbeiter Henning Luft Anlass, zurückzuschauen. Luft gehört zum Wohnhaus-Team und ist speziell für die Betreuung der Menschen im dezentralen Wohnen zuständig.

Rückblende. Die erste Anmietung einer dezentralen Wohnung – sie lag an der Kluse – fällt ins Jahr 1998. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre hat die Perthes-Stiftung für die Klientel des Wohnhauses im Sieveling-Haus insgesamt 155 Wohnungen von Privatleuten und Immobilienverwaltungen angemietet und dabei alles in allem bisher 309 Bürgern wieder eine eigene Wohnung

verschafft. Fast ausnahmslos Männern. Bis zu 20 Wohnungen für „Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“ sind dabei ständig angemietet. Dass die Evangelische Perthes-Stiftung als Anmieterin zunächst die Miete übernimmt, gibt den Vermietern Sicherheit. Mittelfristig soll das Mietverhältnis dann aber an den Bewohner selbst übergehen – wenn der gesellschaftlich wieder Fuß gefasst hat, sich in sein neues Wohnumfeld integriert hat und vielleicht auch eine Arbeit gefunden hat. Genau eine solche Wiedereingliederung ins Leben ist auch das erklärte Ziel, das Traude Rittinghaus und ihr Team mit dem Konzept des dezentralen

Wohnens verfolgen.

Vom Wohnheim in die eigene Wohnung zu wechseln, bedeutet dabei nicht, völlig auf sich allein gestellt zu sein, weiß Traude Rittinghaus. Es bestehen weiterhin enge Kontakte zum Team des Sieveking-Wohnhauses und auch Hilfsangeboten bei der Bewältigung des Alltags sowie bei der Wohnungsrenovierung. Hier ist es vor allem auch Henning Luft, der berät, vorbereitet, koordiniert und auch anpackt.

Von der Aufbauleistung seit 1998 zeigt sich Traude Rittinghaus angetan. Ihre Worte: „Das dezentrale Wohnen ist ein Erfolgsmodell.“ Das sehen auch Benedikt

Kaes und Corinna Röring so. Das Paar hat vor einiger Zeit eine eigene Wohnung bezogen, will bald heiraten. „Wir fühlen uns hier sehr wohl“, sagen sie im LN-Gespräch, schieben aber gleich nach: „Ohne die Unterstützung von Henning Luft hätten wir das nicht geschafft.“

Für das Konzept des dezentralen Wohnens wird laut Traude Rittinghaus ständig Wohnraum gesucht. Wer günstige Wohnungen zur Verfügung stellen kann und will, sollte sich unter der Lüdenscheider Telefonnummer 3 61 05 30 direkt beim Amalie-Sieveking-Wohnhaus melden.

*Sebastian Schmidt/
Lüdenscheider Nachrichten*



Lüdenscheid

Taufe im Amalie-Sieveking-Haus

Seit November 2013 bin ich mit dem Amalie-Sieveking-Haus Wohnhaus verbunden. Ein Jahr war ich Bewohner der Einrichtung, bis ich meine dezentrale Wohnung mit einem eigenen Mietvertrag übernommen habe. Im Anschluss begleiteten mich die Mitarbeitenden des ASH noch ein weiteres Jahr in der Nachgehenden Hilfe. Nach einer kurzen Zeit der Funkstille ließ ich den Kontakt wieder aufleben und wurde sogar ehrenamtlicher Mitarbeiter im „Evangelischen Perthes-Imbiss“.

Am Ende des vergangenen Jahres bekam ein mit mir befreundetes Paar ein Kind. Sie fragten mich, ob ich Taufpate werden wolle. Natürlich habe ich Ja gesagt. Da ich selber aber gar nicht getauft war, war mir die Übernahme der Patenschaft nicht möglich. Ich wusste, dass das Amalie-Sieveking-Haus einen christlichen Hintergrund hat und

kam auf die Idee mich an die Einrichtungsleitung, Frau Rittinghaus zu wenden. Sie zeigte mir die Möglichkeit auf, mich taufen zu lassen und in die evangelische Kirche einzutreten und vereinbarte ein Taufgespräch mit Hans-Peter Osterkamp, einem ehrenamtlichen Mitarbeiter der Einrichtung und Prediger, der mir auch aus meiner Zeit im Haus bekannt war. Wir trafen uns im Imbiss und führten ein Gespräch über den Glauben und meine Taufe.

Am 22.02.2018 war es dann so weit. In der Kapelle des Amalie-Sieveking-Hauses, unter den Augen von Freunden und Bewohnern und Mitarbeitenden der Einrichtung, wurde ich getauft. Im Anschluss trafen sich noch alle zum gemeinsamen Kaffee-Trinken. Es war ein schöner und ganz besonderer Tag für mich.

Andreas Karsten

Frauenprojekt im Haus Mühlbach, Kamen-Heeren

Wenn die Kamera die Schönheit hinter dem Handicap hervorholt

Heute kommen einige später zum gemeinsamen Treffen. Die einen müssen sich noch das Haar bürsten und kämmen. Die anderen brauchen ganz dringend ein spezielles Parfüm, eine besondere Creme, ein ganz bestimmtes T-Shirt. Denn alle wollen heute besonders schön sein. Schließlich kommt der Fotograf. Und der soll alle Teilnehmerinnen des Frauenprojekts im Haus Mühlbach ins richtige Licht rücken.

Schön sein will schließlich jede Frau. Egal, ob sie ein Fotomodel ist oder im Rollstuhl sitzt, den Rollator als Gehhilfe braucht, das Down Syndrom hat oder Spastiken das Gesicht in Bewegung halten. „So wie ich bin, bin ich schön“, heißt deshalb das besondere Projekt, das Beeinträchtigungen in den Hintergrund rücken lässt und das Selbstbewusstsein hervorlockt. Denn die Zweifel am eigenen Aussehen sind manchmal dann doch allzu groß, wenn es mit dem Gehen nicht so richtig klappt, der Mund oder ein Augenlid gelegentlich ganz schön eigensinnig sind oder der Hüftumfang nicht wirklich den Model-Maßen entspricht.

Durch Beobachtungen und Gespräche haben die Mitarbeiter in der Wohneinrichtung der Perthes-Stiftung bemerkt, dass sich die elf

Bewohnerinnen im Haus Mühlbach oft mit genau diesem Thema beschäftigen. „Es gibt häufig Hemmschwellen oder es fehlt oft die Eigeninitiative, um die eigenen Ideen und Bedürfnisse auch in die Tat umzusetzen“, schildert Silja Poschmann. So entstand der Grundgedanke für das spezielle Projekt nur für Frauen. Ein perfektes Vorhaben für Studentin Laura Lülff. Sie arbeitet im Haus Mühlbach und kann das Projekt wunderbar in ihr Studium der Rehabilitationspädagogik integrieren. Sie plante zusammen mit den Frauen, wie sie der eigenen Schönheit auf Spur kommen können.

Ein großes Lachen schallt durch den Innenhof. Dagmar kommt



gerade vom „Schönmachen“ und ist kalkweiß im Gesicht. Die Sonnencreme hat sie so großzügig aufgetragen, dass kaum noch Haut zu erkennen ist. Sie muss selbst

lachen, als Laura Lülff mit einem Tuch die dicke Schutzschicht deutlich verringert. Für gute Laune sorgt auch das Totenkopf-T-Shirt, das sich Sigrid für das Fotoshooting ausgesucht hat. Keine Frage: Dieses Projekt macht richtig Spaß. Da vergessen alle fast die riesengroße Kameralinse, die auf sie gerichtet ist. Zum Beispiel dann, wenn sich zwei Freundinnen auf der Bank umarmen, weil sie sich gerade an die Beerdigung eines Mitbewohners erinnern, der vor wenigen Wochen verstorben ist.

Das sind die besonderen Momente, die Reinald Döring mit seiner Kamera einfängt. Er gehört längst zum Inventar von Haus Mühlbach. Er hat selbst einen Angehörigen, der hier lebt. Als Hobbyfotograf hat er schon oft die Bewohner im Bild festgehalten.

Heute beobachtet er die Frauen, drückt

in intimen, verträumten, entrückten, nachdenklichen und manchmal auch traurigen Momenten ab. Oder

genau dann, wenn die Frauen sich nur für ihn in Szene setzen. So entstehen nicht nur ganz besondere Portraits, sondern auch ganz individuelle Gesichter. Gesichter, die ausnahmslos schön sind. Denn: „Schön ist jeder“, ist der Fotograf überzeugt. Er versucht, mit der Linse die Schönheiten einzufangen, die ihre Besitzerinnen vielleicht noch gar nicht an sich gesehen haben.

Das Fotoshooting ist nur ein Teil des Projektes, das aus Kollektivmitteln der Diakonie realisiert wird. Die Frauen haben sich zu Beginn bereits zu einer Gesprächsrunde getroffen, bei der die wesentliche Frage im Mittelpunkt stand: „Wie fühle ich mich als Frau?“ – und wie gehe ich im Alltag mit meinen Einschränkungen um. Es gab einen Wellnessstag mit Hand- und Gesichtsmassagen sowie einer Phantasieeise, auch ein gemeinsames Eisessen und Kinoabende standen auf dem Programm. Zum Abschluss wird es eine weitere Gesprächsrunde mit der Behindertenbeauftragten des Kreises Unna geben. Dann werden alle Erfahrungen noch einmal gemeinsam besprochen.

Eines jedenfalls ist jetzt schon nicht zu übersehen: Der Spaß an dem Projekt ist riesig. Und vor der Kamera entfalteten sich so viele Schönheiten, dass Reinald Döring alle Hände voll zu tun haben wird, um hier eine Auswahl für die Fotowand und die individuellen Portraits zu treffen. Wer da noch Zweifel an sich und ihrer Schönheit hat...

Katja Burgemeister



Friederike-Fliedner-Haus Münster

Einrichtungsleitungswechsel



Rüdiger Schuch (Vorstandsvorsitzender der Ev. Perthes-Stiftung), Wilfried Koopmann (stellv. Vorstandsvorsitzender der Ev. Perthes-Stiftung), Sr. Ilse Dohna, Ludger König, Silke Boje, Silke Beernink und Ulrich Watermeyer freuen sich über den gelungenen Leitungswechsel.

Foto: EPS

Am 6. Mai 2018 wurde im Rahmen eines Festgottesdienstes Ludger König als langjähriger Einrichtungsleiter des Friederike-Fliedner-Hauses verabschiedet. Gleichzeitig wurde Silke Boje als neue Einrichtungsleitung eingeführt.

Unter Leitung von Pfarrer Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Perthes-Stiftung e. V., fand der Festgottesdienst in der Adventskirche statt.

Silke Beernink und Ulrich Watermeyer, die Geschäftsführer der Diakonissenmutterhaus gGmbH, in dessen Trägerschaft sich das Friederike-Fliedner-Haus befindet, bedankten sich bei Ludger König, der nach 35 Jahren engagierter Arbeit in den Ruhestand wechselt: „Ludger König hat das Haus und den guten Ruf der Einrichtung im Kreuzviertel maßgeblich geprägt und den diakonischen Geist spürbar gemacht“, so Watermeyer.

Silke Boje, bereits seit zwei Jahren als Pflegedienstleitung im Friederike-Fliedner-Haus tätig, übernimmt nun zusätzlich den Bereich der Einrichtungsleitung. „Frau Boje setzt sich enorm für die ihr anvertrauten Menschen ein – für Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörige, sowie für die Mitarbeitenden gleichermaßen“, hob Silke Beernink hervor: „Wir freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit!“

Wilfried Koopmann als Mehrheitsgesellschafter, Pfarrer Thomas Groll als Vertreter des evangelischen Kirchenkreises Münster und des EVK sowie David Krebs als Vertreter der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz hielten im Anschluss an den Gottesdienst ebenfalls Grußworte und bedankten sich für die bisherige gute Zusammenarbeit.

Ludger König und Silke Boje luden anschließend zum Empfang im Innenhof des Friederike-Fliedner-Hauses ein, wo sich die Gäste am Buffet, bereitet durch die Perthes-Service GmbH, stärken konnten. Bei schönstem Sonnenschein gab es reichlich Gelegenheit für Rück- und Ausblicke sowie für persönliche Gespräche.

Festgottesdienst

Neue Leitung eingeführt



Markus Schick (l.) und René Straten wurden am 14. Juni im Rahmen eines Festgottesdienstes in ihre Ämter als Leiter des Stabsbereiches Informationstechnologie bzw. als Geschäftsleiter Perthes-Vewaltung eingeführt.



Nicolai-Werkstatt Neuer Betriebsleiter

Am 9. Juni wurde Holger Weineck als neuer Betriebsleiter der Nicolai-Werkstatt (Hellweg-Werkstätten) in sein Amt eingeführt. Gefeierte wurde außerdem das 25-jährige Bestehen des Betriebsteils (s. Bericht S. 36)

St. Victor, Hamm-Herringen

Gabriele Walczak verabschiedet

Am 9. Mai 2018 wurde Gabriele Walczak im Rahmen eines Festgottesdienstes in den Ruhestand verabschiedet – seit Februar 2015 hatte sie in St. Victor gewirkt. Neben der Vorbereitung der baulichen Qualifizierung gestaltete sie schwerpunktmäßig die Arbeit und die Arbeitsabläufe mit ihren Mitarbeitenden um, so dass nun die Bedarfe, die Ge-

wohnheiten und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt der Pflege und Betreuung stehen. Ausgebildet als Demenzcoach schulte Gabriele Walczak u.a. Ehrenamtliche, die sich später in der Arbeit mit alten und pflegebedürftigen Menschen engagiert haben und sorgte für eine gute Vernetzung in Herringen.



Rüdiger Schuch, Elke Daasch, Ulrike Wäsche, Mario Werner, Andreas Haumann, Gabriele Walczak, Sigrd Kübler-Molitor, Wilfried Koopmann und Pfarrerin Heile Park bei der Verabschiedung.
Foto: EPS

Verabschiedung Monika Jensen



Susanne Koopmann, Markus Hildenhagen, Monika Jensen, Sigrd Kübler-Molitor und Anke Frickmann.

Foto: EPS

Nach 17 Jahren Engagement in der Evangelischen Perthes-Stiftung wurde Monika Jensen am 8. Februar von der Geschäftsbereichsleitung Sigrd Kübler-Molitor auch im Namen des Vorstandes der EPS im Kreis der Tagespflegegäste, Mitschwestern, Mitarbeitenden, Familie, Ehrenamtlichen und Wegbegleiter mit einem „freudigen“ Gottesdienst entpflichtet und verabschiedet.

In der Evangelischen Perthes-Stiftung war Monika Jensen zunächst als Pflegedienstleitung, später als Pflegedienst- und Einrichtungslleitung im Ev. Altenzentrum St. Victor Hamm tätig. Im August 2011 wechselte sie als Pflegedienstleitung in die Tagespflege im Leitenhof nach Bielefeld. Seit vielen Jahren ist Monika Jensen bei der Sarepta-Schwesternschaft im Einsatz für andere Menschen und in die Solidarität dieser christlichen Gemeinschaft eingebunden und von ihr getragen.

Er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.
Psalm 91,11

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. trauert um seine verstorbene ehemalige leitende Mitarbeiterin

Christel Klapproth

* 14. Mai 1933

† 02. Juli 2018

Die Verstorbene leitete zusammen mit ihrem Ehemann von 1988 bis 1995 das Perthes-Haus in Hamm. Den Menschen stets zugewandt, mit Umsicht und liebevoller Hingabe hat sie in dieser Zeit das Haus zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Mitarbeitenden geleitet.

Ihren Angehörigen und allen, die um sie trauern, wünschen wir Trost und die Gewissheit unseres Glaubens, dass Gott uns in Ewigkeit behütend in seinen Händen hält.

Evangelisches Perthes-Stiftung e.V.

Rüdiger Schuch
Vorstandsvorsitzender

Wilfried Koopmann
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender

Sigrid Kübler-Molitor
Geschäftsbereichsleitung
Perthes-Altenhilfe Mitte

Burkhard Rosentreter
Einrichtungsleitung
Perthes-Haus in Hamm

Für unsere Freunde und Förderer

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. ist ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen. Westfalenweit begleiten wir an über 90 Standorten täglich rund 9.000 Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen, Menschen in sozialen Schwierigkeiten, Menschen mit Suchterkrankungen und Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

In unserer Fachschule für Altenpflege werden circa 100 Schülerinnen und Schüler qualifiziert.

Damit wir dies, auch bei knapper werdenden Mitteln, im Sinne unseres christlichen Auftrages tun können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Unser Spendenkonto:

KD-Bank Bank für Kirche und Diakonie
IBAN:
DE88 3506 0190 2102 4520 81
BIC: GENODED1DKD



Wenn Sie aus Anlass von Taufen, Trauungen, Jubiläen, Geburtstagen oder Beerdigungen eine Spende machen möchten, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Bitte wenden Sie sich gerne an
Renate Forke,
Telefon 0251 2021-506.



Im Juli

Ich wünsche dir,
dass ein Blick in den Himmel
dich erinnert: Gottes Herz ist weit.

Er gibt dir Raum, dich zu entfalten.
Er schenkt dir ein Zuhause bei sich.

Ich wünsche dir, dass du dich
unter seinem weiten Herzen
immer wieder auf den Weg machst
in ein neues Land.

Tina Willms

Impressum:**PerthesPost**

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter sowie Freunde
unserer Arbeit

Herausgeber:

Evangelische Perthes-Stiftung e. V.
Wienburgstraße 62
48147 Münster
Telefon: 0251 2021-0
Internet: www.perthes-stiftung.de
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@perthes-stiftung.de

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstandsvorsitzender
Pfarrer Rüdiger Schuch

Redaktion:

Imke Koch-Sudhues
Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0251 2021-500
imke.koch-sudhues@perthes-stiftung.de

Gestaltung:

luxgrafik, Münster
www.lux-grafik.de

Auflage: 5.000

Spendenkonto:

KD-Bank eG
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE88 3506 0190 2102 4520 81
BIC: GENODED1DKD

Druck:

Buschmann, Münster

Die PerthesPost ist Mitglied im GEP
(Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik).

Alle mit Namen gekennzeichneten
Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Diese Ausgabe wurde aus
chlorfreiem Papier hergestellt.

ISSN 1617-7487

Nr.: 163-2-2018



Die Perthes-Stiftung im Internet:

Dieser QR-Code führt direkt zur Internetseite der Perthes-Stiftung. QR steht für Quick Response = schnelle Antwort. Voraussetzung ist ein internetfähiges Handy mit Kamera oder wie eine QR-Code-Lese-Software, mit der die bildhaften Codes entschlüsselt werden können. Solche QR-Code-Reader sind im Internet oder in App-Stores erhältlich.